Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.06.1931 (Nr. 47)

Visual Library

7 Staatsbibliothek Breitenweg 44/45

Einzelpreis 15 Pfg.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Geschäftsstelle und Redaktion: Bremen, Bahnhofstraße 26. Fernspr. Domsh. 25878. Erscheint wöchentlich 2 mal, Bezugspreis monatlich 1.12 RM. einschließlich Bestellgeld. Verlagsort Bremen.

Anzeigen: 10-gesp. Nonpr.-Zeile 0.25, auswärts 0.30 RM. Stellengesuche und Fam.-Anz. 0.10 RM. Kleine Anz. 0.15 RM. 3-gesp. Reklamezeile 1.— RM., auswärts 1.25 RM. Ersatzansprüche können nicht gestellt werden, wenn das Erscheinen irgendwie verhindert ist.

Nr. 47 Mit Bilderbeilage 20 Pfg. Sonnabend, den 27. Juni 1931

Ein beschämendes Schauspiel

Bremen, 27. Juni 1931

Die diesjährigen Etatsberatungen in der bremischen Bürgerschaft stehen nicht nur im Zeichen der katastrophalen Wirtschaftslage, sondern auch im Zeichen der Unfähigkeit des Parlamentes, zum mindesten der Sinnlosigkeit der Arbeit im Plenum. Dafür können nicht einzelne Persönlichkeiten verantwortlich gemacht werden, sondern das System als solches.

In der sogenannten Generaldebatte redeten die Redner aneinander vorbei, denn es stehen sich zwei, wenn auch noch nicht scharf umrissene Weltanschauungen gegenüber, die keine Brücke verbindet und so verhallen die Ausführungen eines Redners wie des anderen, ohne daß es möglich wäre, auf einer gemeinsamen Basis Gedankenaustausch zu pflegen. Das aber ist die wichtigste Voraussetzung parlamentarischer Zusammenarbeit. Sie ist in Bremen, in keinem deutschen Parlament mehr gegeben, weil sich nicht Feuer und Wasser, Nationalsozialismus und Marxismus mischen lassen und so muß zwangsläufig jedes Parlamentsgetriebe zu dem kläglichen Schauspiel werden, daß sich nun in Bremen schon seit zwei Tagen vollzieht. Dr. Dronke von der Staatspartei wies in seiner Etatsrede einmal als Musterbeispiel auf die wohlgeleitete Republik Frankreich hin, vergaß aber hinzuzufügen, daß in Zeiten größter Not noch nie in der Geschichte ein Parlament seinen dann entstehenden Aufgaben gewachsen war, daß sich in noch keinem anderen Parlament Parteien befunden haben, die als ihr Endziel Zerschlagung des Staates auf die Fahnen geschrieben haben und dabei zugleich noch so stark sind, daß sie vor dem Gesetz die staatsbildenden und staatserhaltenden Parteien zu staatsgefährlichen gestempelt haben. Hier tut sich jedem politisch denkenden Menschen ein Abgrund auf, aus dem methodistischer Wahnsinn, aber auch demagogisch wirkende Unbildung vermischt mit Verantwortungslosigkeit heraufspült und die deutsche Oeffentlichkeit mit Hilfe der hörigen Presse überschwemmt. Da helfen keine schönen Reden mehr, kein Achselzucken und Lachen, kein Nichtverstehenwollen, jetzt heißt es Bekenntnis ablegen zu eindeutiger Stellung und die deutsche Nation ist auf dem besten Wege dazu. Der Nationalsozialismus nimmt eine Bastion nach der anderen und wird als „staatsfeindliche" Partei Staat und Volk vor den „staatserhaltenden" Mächten retten.

Diese gleichen Gruppen hatten bei den hiesigen Etatsberatungen von sich auf uns geschlossen und mit uferlosen Agitationsanträgen der Nationalsozialisten gerechnet, die wie der „Erzrevolutionär" Böhm sich so nett ausdrückte, Ziel und Weg dieser Partei aufzeigen sollten. Selbst die Weserzeitung macht sich in ihrer Stellungnahme zu den Etatsberatungen diesen Unsinn zu eigen und kann nicht begreifen, daß unsere sachliche Mitarbeit an diesem System sich nur in allerengsten Grenzen bewegen kann, eigentlich nur in Warnungen und Abmilderungen HHerr Vagts (Dn.) hat in seiner vorletzten Rede doch mit genügender Deutlichkeit nachgewiesen, daß für die nationale Opposition Ausschaltung des jetzigen Systems Voraussetzung für produktive Arbeit ist. Wir hätten also diese so öden Etatsverhandlungen nur noch zwecklos verlängert, hätten wir grundsätzliche Anträge von den anderen nicht begreifen wollenden Parteien zerpflücken lassen. Auch die jetzige bremische Bürgerschaft hat ihren innerlich bedingten Ablauf, den wir nicht stören wollen. Wir schlagen nicht unsinnigen Lärm wie die Kommunisten, wir warten, bis unsere Zeit gekommen ist. Nur wo wir Aussicht haben, im Interesse eines Standes, einer Bevölkerungsschicht erfolgreich eingreifen zu können, findet man uns auf dem Plan.

Allerdings sind wir diesmal einen Schritt weitergegangen und haben immer wieder auf die Unsinnigkeit der zu hoch eingestellten Einnahmepositionen hingewiesen, aber man will ja nicht glauben, was ein Nationalsozialist sagt, hat noch immer nicht aus allen den Fehlern gelernt, die in den letzten Jahren Staat und Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Man fürchtet den Zusammenbruch des Systems und inszeniert lieber in der Bürgerschaft diesen Strohdruschbetrieb und elendet die Bürgerschaftsstenogra-

phen mit hundert Mal wiederholten Reden und Phrasen.

Die Regierungsparteien sowie die Finanzdeputation hatten beschlossen, alle Abänderungsanträge abzulehnen. Trotzdem verhandelt man 123 Anträge, parlamentarisches Theater, in dem nur hier und da einmal einer der Spieler um des Parkettbeifalles willen, einen Seitensprung wagt, der aber das Stück nicht besser macht.

Einen kleinen Johannisspuk nach Piskatorscher Inszenierung belebte für Augenblicke die Bühne. Die Polizei entfernte zwei kommunistische Bürgerschaftsmitglieder. Pg. Thiele nahm diesen Vorfall zum Anlaß, um die Mangelhaftigkeit dieses parlamentarischen Theaters zum Ausdruck zu bringen. Dabei fiel ein scharfes Wort für den Präsidenten, das nicht so gemeint war, aber sofort einen Entrüstungssturm entfesselte, obwohl der Ausdruck gleich richtig gestellt wurde. Hier ist das

Wir trugen ihn zu Grabe

Einst Mitkämpfer, einer von vielen — Nun Vorkämpfer, einer vor vielen!

Ueber der Stadt liegt lachender Sonnenschein, Leben in den Straßen, Sommerzeit, Reifezeit.

Immer häufiger taucht im Straßenbild das braune Ehrenkleid auf. Alles junge Menschen, zumeist Arbeiter und wer in ihren Gesichtern zu lesen versteht, findet den verbitterten Zug um den Mund, den Groll in den Augen und fühlt, wie die Faust in den Taschen sich ballt. Mat hat ihnen einen Kameraden geraubt, einen Kameraden geraubt, einen jungen deutschen Arbeiter, hat ihn feige ermordet, als er von einem Radausflug heimkehrte, nicht ahnend, daß er nun fallen muß.

Jetzt tragen sie ihn zu Grabe. Draußen in der kleinen Kapelle im Buntentorsfriedhof ist er aufgebahrt, inmitten von Blumen und Kränzen,. Dort ruht er in seinem braunen Ehrenkleid. Und es kommen seine SA.-Kameraden aus Bremen und den benachbarten Städten, es kommen die Parteigenossen, es kommen die Freunde unserer Bewegung, unter ihnen der Stahlhelm im feldgrauen Kleid.

Der starke Duft frischen Grüns lastet in der Kapelle, während leise die Orgel klagt. Still hängen die trauerbeflorten Fahnen, denen Johann Gossel die Treue schwur und hielt. Der kleine Raum kann nur wenige fassen von denen, die zu Hunderten kommen.

Der Pfarrer spricht: „Wenn ich auch nichts fühle von Deiner Macht, Du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht!"

„Und doch ist seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unserm Lande Ehre wohne".

Abschied nehmen ist schwer, denn wir wissen, daß uns niemand ersetzen kann, was der Tod uns nahm.

Ihn hat nicht Gott abgerufen, ihm nicht sein Ziel gesteckt. Er ist von Menschenhand gefallen und darum ist diese Stunde doppelt schwer.

Wann wird der Augenblick gekommen sein, in dem wir Deutschen ein Volk von Brüdern geworden sind?

Schon zu Beginn der deutschen Geschichte standen sich am Weserstrome zwei Menschen gegenüber, leibliche Brüder; der eine im Linnenkleid und Wolfshelm, mit dem Eschenspeer und lederbezogenem Schild in der Hand und der andere im Römerhelm, das Römerschwert zur Seite. Der eine glaubte an seines Volkes Zukunft und kämpfte dafür und der andere sprach von Roms Herrlichkeit und Macht. Arminius war der eine und die Geschichte hat ihm Recht gegeben. Aber der unselige Bruderzwist ist geblieben fast wie ein Wahrzeichen des deutschen Volkes. Immer glauben die einen an das Ausland, heute an Paris und Moskau, während die anderen die Kraft aus eigenem Volk und Blute schöpfen.

Wir haben noch immer nicht gelernt, daß Geisteskampf nur mit Geisteswaffen durchgefochten werden kann. Ist das Werk von Menschenhand, wird es von selbst untergehen, ist es aber Gottes Werk, so läßt es sich nicht dämpfen. Ich möchte nicht, daß die Hand an meiner Schulter sitzt, die den Stoß geführt. Dem Menschen, der in Bremen mit dem Bewußtsein herumläuft, einen Menschen getötet zu haben, wird die Stunde kommen, in der sein Gewissen erwacht und ihn d.s Wort nicht mehr losläßt: An deinen Händen klebt das Blut eines Bruders!

Johann Gossel kam zurück von einer Fahnenweihe, als ihn der Todesstoß traf. Noch eine Woche hindurch hat er in Schmerzen gelebt, dann kam zu ihm der Tod als Erlöser. Er ist gefallen für seine Ueberzeugung und hat zu ihr gestanden bis zum letzten Augenblick. Er wollte im Braunhemd begraben sein, weil er den Glauben an seine Bewegung im Herzen trug. Er war ein Mann und ein Christ, so wie wir jetzt viele brauchen. Und darum klagen wir um ihn.

Wenn der Verband, dem er angehörte, alles auf sich genommen hat und ihm jetzt das letzte Geleit gibt, so ist das ein kleiner Ausdruck für die Hochachtung und Liebe, die ihm entgegengebracht wird. So gedenken wir auch seiner Geschwister, des Bruders, der den Bruder verlor und rufen ihnen zu: Alles Leid ist letztlich nicht nur von Gott gewollt sondern auch von ihm gefügt. Er ist in Gottes Vaterhaus eingegangen.

Die letzten Segensworte klingen durch den Raum. Dann trägt ihn die SA. hinaus zum allerletzten Weg. Und da stehen die Hunderte in langen Reihen und grüßen den toten Kameraden. Die Grabstätte ist erreicht und der Sarg findet seinen Ruheplatz.

Noch ein Wort des Geistlichen: Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen. Schlafe im Frieden Gottes. Amen.

Dann spricht der Ortsgruppenleiter Pg. **Thiele:**

Johann Gossel, sieh' wir sind hier, Deine Freunde, die ganze Ortsgruppe in unübersehbarer Zahl, um Abschied zu nehmen. Dein Geist wird uns immer begleiten auf unserem Kampfesweg.

Erst warst Du Mitkämpfer, einer von vielen. Jetz bist Du Vorkämpfer, einer vor vielen.

Gauleiter Röver spricht im Namen Adolf Hitlers:

Wir wollen der vielen Toten gedenken, die Deutschland mehr liebten als sich selbst. Auch Johann Gossel hat sein Letztes und Höchstes einsetzen können für sein Volk. So wollen auch wir weiter dienen, bis zu der Stunde, in der das dritte Reich kommt, in der wir alle Brüder und Schwestern werden. Dann werden die Jahre des Weltkrieges nicht umsonst gewesen sein, dann werden unsere Toten, auch Johann Gossel, nicht umsonst gefallen sein.

SA.-Führer Herzog gedenkt zum Schluß des ersten Toten unseres Bereiches, dessen Name nun in München in der Ehrenhalle in Marmor gegraben werden wird. Mit uns trauern hunderttausende von SA.-Leuten und Parteigenossen um den unbekannten SA.-Mann, der einst zusammen mit den andern Toten zu den Volkshelden unseres Freiheitskampfes werden wird. Sein Nationalismus, das war seine Liebe zu seinem Volke., sein Sozialismus, das war seine Uneigennützigkeit. Dafür hat er sterben müssen, ein Märtyrer unserer Bewegung. Wir werden in diesem Geist weiter kämpfen bis zur Freiheit unseres Volkes.

Ich grüße Dich noch einmal im Namen unserer SA.

Johann Gossel, Du bist nicht umsonst gefallen!

Die Fahnen senken sich zum letzten Gruß, Erde fällt auf den Sarg und Kränze in großer Zahl bedecken die Gruft. Noch einmal treten sie heran, seine Kameraden, der Stahlhelm, der Frauenorden, der Königin Luisebund und dann ist alles vorbei.

Johann Gossel ist begraben. Und noch immer lacht die Sonne, noch ist Reifezeit im deutschen Land. Aber die Ernte wird kommen und dann wird alles das aufgegangen sein, wofür Du, Johann Gossel, gekämpft hast und gestorben bist. Das ist unser Versprechen an Deinem frischen Grab.

=art.

Parlament noch immer sehr empfindlich. Wenn aber ein anderes Mialglied unerhört taktlose Beschimpfungen der gefallenen Soldaten im Weltkrieg von sich gibt, dann grient die gleiche Partei in eitler Selbstzufriedenheit. Als Pg. Haltermann über die Kriegsgräberfürsorge sprach, rief Faust dazwischen: die Toten werden jetzt billiger! Wenn auch gerade in diesen Tagen der Präsident feststellen mußte, daß sich in der Bürgerschaft grundsätzlich nur anständige Elemente befinden, überlassen wir diese Beurteilung der Nachprüfung unserer Leserschaft.

Sonstige Unterbrechungen bringen nur die Abstimmungen, deren Wert und Richtigkeit nicht immer sicher ist. Wir haben erst vor kurzer Zeit erlebt, daß eine von uns erzwungene Nachprüfung ein gegenteiliges Ergebnis brachte. Es bestand diesmal wieder Anlaß, die Abstimmung und zwar über die Bürgersteuer anzuzweifeln, aber der Präsident erklärte die Steuer für angenommen und so ist sie Gesetz geworden. Unser Antrag, eine Warenhaus- und Filialsteuer einzuführen, wurde mit der nicht ganz verständlichen Begründung, hierdurch erfahre der Etat keine zahlenmäßige Aenderung, von der sofortigen Beratung ausgeschlossen.

Ein beschämendes Schauspiel geben diese Etatsberatungen und man kann die Empörungsausbrüche der Kommunisten, ohne ihre Form zu billigen und ohne in der Sache mit ihnen irgendwie übereinzustimmen, immerhin menschlich verstehen. Durch die Straßen Bremens schleicht nicht mehr sondern rast die Not und läßt kaum einen mehr aus. Tausende haben kein rechtes Brot mehr, nicht nur Geschäfte und Betriebe, die Familien gehen zu Grunde und im Plenum der Bürgerschaft redet man von einem Etat, an dessen Durchführbarkeit heute schon keiner mehr glaubt.

Unfähiger Parlamentarismus. =art.

Immer tiefer in die Zinsknechtschaft

London, 25. Juni. Nach einer Meldung der „Daily Telegraph" haben die Bank von England, die Bank von Frankreich, die Federal Reserve Bank und die BIZ. beschlossen, vom 26. Juni ab der Reichsbank einen Kredit von 100 Millionen Dollar bis zum 16. Juli zur Verfügung zu stellen, um es der Reichsbank zu ermöglichen, ihre am Ende des Monats fälligen Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. Jede der vier Banken beteiligt sich mit 25 v. H.

Die Beteiligung der Vereinigten Staaten, so meldet die Exchange Telegraph Company, sei nach einer Reihe von Konferenzen erfolgt, die während der letzten zwei Tage stattgefunden hätten. Der amerikanische Kredit werde durch die Federal Reserve Bank von Newyork gegeben werden.

Wie sie lügen!

Entlarvte Lügen der Volkszeitung

Die hiesige Volkszeitung veröffentlichte genau wie andere marxistische Hetz- und Lügenblätter Berichte über „Nazi-Mißwirtschaft" in Braunschweig. Dieser lügenhafte Schwindel wird entlarvt durch eine Erklärung mit den Unterschriften der NSDAP., der Deutschnationalen, der Christlichen Bauern- und Landvolkpartei, der Deutschen Volkspartei und sogar von der Zentrumspartei. Weiter haben unterschrieben: die wirtschaftlichen Gruppen aus Industrie und Handel, der Landbund, die wirtschaftlichen Organisationen des Mittelstandes, der Handwerker- und Bürgerbund.

Die Linkspresse veröffentlicht seit einigen Monaten Berichte eines braunschweigischen Korrespondenten, die wahrheitswidrige Behauptungen über eine angebliche Finanzmißwirtschaft und „Naziwillkürherrschaft" im Lande Braunschweig verbreiten, offenbar mit dem Ziel, das Ansehen und den Kredit des Landes systematisch zu unterwühlen. Die unterzeichneten Parteien und Wirtschaftsorganisationen stellen diesen unwahren Ausstreuungen gegenüber fest, daß im Lande Braunschweig von einer „Naziwillkürherrschaft" oder einem „Rachefeldzug gegen sozialdemokratische Beamte" keine Rede sein kann. Abgesehen von der Pensionierung einiger Beamter, die von der früheren (sozialdemokratischen) Regierung ausdrücklich als politische, d. h. Parteibuchbeamte, eingesetzt worden waren, sind Pensionierungen nur im Rahmen der Verwaltungsnotwendigkeiten ohne jede Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit und in größerem Umfang lediglich im Volksschulwesen erfolgt, wo geradezu unglaubliche, die Staatsfinanzen schädigende Uebersetzungen zu beseitigen waren. Das Land von einer halben Million Einwohner hatte z. B. 21 Bezirksschulräte im Volksschulwesen! Den dadurch hervorgerufenen Pensionierungsausgaben, übrigens jährlich nur etwa 200 000 Mark mehr als im Vorjahr, stehen Einsparungen in der Höhe von Millionen Mark gegenüber. Schon dadurch ist auch der Beweis erbracht worden, daß die gegenwärtige Regierung mit Erfolg bemüht ist, der Ausgabenwirtschaft ihrer Vorgängerin ein Ende zu machen und einen ausgeglichenen Haushalt zu schaffen. Geflissentlich wird ferner verschwiegen, daß im Lande Braunschweig keineswegs die Nationalsozialisten allein regieren und daß niemand Minister Dr. Franzen strenge Sachlichkeit und ordnungsgemäße Erfüllung aller Amtspflichten absprechen kann.

Eine Hitlerverleumdung

Marxistische und sonstige jüdische Pressezeugnisse verbreiten die Behauptung, aus einer der NSDAP. in Braunschweig entwendeten Originalquittung des Reichsschatzmeisters gehe hervor, daß Adolf Hitler für eine Versammlung in Braunschweig ein Honorar von 2000 RM. bezogen habe.

Hierzu wird festgestellt, daß Adolf Hitler weder jemals ein Honorar für eine Versammlung bezog, noch auch die Reise- und Hotelkosten für sich und seine Begleiter sich durch irgendeine Stelle der NSDAP. zurückerstatten ließ. Alle derartigen Auslagen bestritt er stets aus seinem persönlichen Einkommen als Schriftsteller.

Kanzlei Adolf Hitlers.

*

Erklärung der Reichsleitung der NSDAP.

In der „Münchener Post" vom 24. 6. in Nr. 142 erschien ein Artikel, der einen angeblich von mir in meiner Eigenschaft als kommissarischer Führer der Gruppe Ost an Herrn Adolf Hitler verfaßten, vom 2. 6. datierten Bericht veröffentlicht. Dazu erkläre ich:

1. Der Bericht ist **in jedem Wort erlogen und stellt eine gemeine, bewußte Fälschung dar.**

2. Ich habe während meiner ganzen Tätigkeit nicht ein einziges Mal einen direkten Bericht an den Parteiführer Herrn Hitler persönlich abgeschickt, sondern alle dienstlichen Berichte an meinen direkten Vorgesetzten Herrn Oberstleutnant Röhm erstattet.

3. Meine Beauftragung als Gruppenführer Ost ist am 31. 5. erloschen gewesen.

4. Von den in diesem gefälschten Bericht behaupteten Tatsachen ist mir nicht das Geringste bekannt.

5. **Ich habe sofort auf Grund dieser unerhörten Fälschung Klage gegen die „Münchener Post" gestellt.**

Oberlt. Schulz.

Ein neuer Mordüberfall

Königsberg, 26. Juni. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Berichterstatter der nationalsozialistischen „Preußischen Zeitung" von zwei Unbekannten — wahrscheinlich Kommunisten — mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen. Er mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Durch die Schläge soll ihm die Schädeldecke eingebrochen sein. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der „Führer" auf 4 Wochen verboten

Karlsruhe, 26. Juni. Auf Grund der Notverordnung hat das Ministerium des Innern die in Karlsruhe erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Der Führer" wegen angeblicher Beschimpfung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers auf die Dauer von 4 Wochen verboten.

Nationalsozialistischer Pressedienst wieder verboten

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik hat der Polizeipräsident in Berlin den in Berlin erscheinenden Nationalsozialistischen Pressedienst Ausgabe A vom 22. Juni 1931 einschließlich der Kopfblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 18. Juli einschließlich verboten. Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist. In dem Nationalsozialistischen Pressedienst vom 22. Juni 1931 ist durch den Gesamtinhalt des Artikels auf Seite 5 „Heraus mit Klaus Heim" eine Verherrlichung der im Jahre 1930 verübten Bombenattentate zu erblicken.

2 SA-Werbe-Abende

Freitag, den 3. Juli, 20.30 Uhr
Centralhallen und Casino

Es sprechen: Pg. Dr. Haupt, Hannover u. Pg. Wöhrl, Riedenburg
Gau-SA-Kapellen Hannover und Oldenburg - Eintritt 1 RM.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)

(5. Fortsetzung.)

„Der Turm ist ja wie geschaffen zum Versteck für Mann und Waffen," erklärte der Riese, der seinen kriegerischen Beruf nicht verleugnen konnte. „Sind Sie der Männer im Dorfe sicher, Graf?"

„Einer ist drunter, der Magister namens Moulin, den haben mir die Franzosen als Aufpasser hierhergesetzt."

„Hat er Anhang?"

„Nein."

Nun berichtete Ulrich von der Affaire an der Mauerpforte.

„Das war die Canaille," brauste der Burgherr auf. „Die größte Vorsicht ist geboten. Hab nichts dagegen, wenn Haase ihm sein Eisen in die Rippen stößt."

„Beim Förster im Eichwald ist Rendezvous," schlug Ulrich vor. „Von dort schaffen wir die Waffen durch das Moor."

„Ein guter Gedanke, Ulrich," lobte Rother. „Dort kennt sich der Magister nicht aus, kaum daß sich einer der Männer aus dem Dorf in das Moor wagt. Der Förster und Oltmann werden es schaffen."

„Sind alle Leute in der Burg treu," fragte der Riese wieder eindringlich.

„Jawohl, Herr General — — —"

„Herr Doktor, bitte keinen Titel und Namen!"

„Eine muß heraus, die Rose," bestimmte der Hausherr.

Ulrich fuhr auf, doch das Auge des Großvaters lag zwingend auf ihm, als er fortfuhr: „Die Rose mag nach dem Verspruch mit dem Wassermüller sich zu dessen Eltern begeben. Weiber schwätzen!"

„Und die Mamsell, die uns bediente?" fragte Stein.

„Die ist echt wie Gold," klang es zurück, „die kann schweigen wie ein Mann."

„Ja," bestätigte Ulrich.

„Da die Burg in der Etappe kommender Tage ein Sammelpunkt sein soll, eine Zuflucht für Verfolgte, frage ich weiter: Wer ist noch da an dienstbaren Geistern und Beamten?"

„Der alte Diener meines Großvaters und mein Diener Haase, der dort erscheint mit frischem Trunk. Was macht die Hand, Haase?"

„Die wird bald heil sein, Herr Doktor."

„Stein, bleiben Sie die Nacht hier bis zur nächsten," bat Rother. „Mein Enkel und der Förster werden Ihnen sicheres Geleit geben."

„Unmöglich, Graf, so gern ich Ihrer liebenswürdigen Einladung auch folgte, es ist alles genau für die weitere Flucht vorgesehen. Von Etappe zu Etappe! Sie werden mich nicht erkennen, wenn ich von Ihnen Abschied nehme."

„Gott schütze Sie für ferne bessere Tage." Rother drückte ihm mannhaft die Hand.



Nun wurde alles noch einmal bis ins kleinste besprochen und dann hieß es Abschied nehmen, es wurde schon früh hell. Stein verschwand mit Ulrich in dessen Schlafzimmer und als er wiederkehrte, mußte Rother lachen. Ein behäbiger Bauersmann in einer rötlichen Perrücke stand vor ihm. Der dicke Pelz konnte die Fülle des Körpers kaum fassen, und der großmächtige Hut war tief in das Gesicht gezogen, das übermalt und gebräunt war. Die Augenbrauen hochgezogen und am Mundwinkel ein paar tiefe Falten!

„Sie haben recht, zu erkennen sind Sie nicht."

„Von Etappe zu Etappe wird die Rolle gewechselt, Graf. Ich werde glücklich sein, wenn ich erst zum Lausekosaken werden darf."

Man lachte herzlich und dann ging es hinab in die Dunkelheit.

„Und der Magister?" fragte einer besorgt.

„Der wird von nun an in seinem Schulhause bewacht. Das liegt ganz frei, die Fenster tief an der Erde. Nein, der kann ungesehen nicht zum Bau heraus."

Als der Letzte die Burgpforte durchschritten hatte, tauchte aus dem Dunkel auf den Schrei des Kauzes hin der Wassermüller auf mit noch einem vertrauten Mann. Sie nahmen Richtung auf den Wald. Ulrich stieg rasch nach oben und begleitete den Großvater in sein Schlafzimmer, wo eine kleine Nachtlampe brannte. Dieser Lichtschimmer war den Dorfbewohnern vertraut.

Lange saßen die beiden noch zusammen, denn Rother hatte den Enkel noch vieles zu fragen. Und der junge Mann berichtete von dem geistigen Leben an der neuen Universität von Berlin, wo Männer wie Fichte, Schleiermacher, Hufeland, Gräfe und noch viele andere die wißbegierige, begeisterte Jugend zu ihren Füßen sahen.

„Das ist Wilhelm von Humboldts Tat, der hat den Grund gelegt," rühmte der Burgherr.

„Und wir, die Jungen, werden ein neues Preußen bauen. Jetzt, Großvater, muß jeder in der Heimat bleiben."

„Ich sag es ja, unsere Sache marschiert!"

2.

„Hat Sie mit der Rose gesprochen, Christine?"

„Ja, Herr Graf. Sonntag ist der Verspruch und dann geht das Kind zu Oltmanns Eltern."

„Wird die Mamsell ihr gehorchen?"

„Sie muß."

„Ist Gefahr in Verzug?"

„Noch ist es ein Spiel bei dem Junker."

„Ich sag es ja — — der Frühling — — —"

„Unser Herr Doktor muß heiraten."

„Der! Nicht rühr an, Christine, es ist ja so viel lustiger, überall zu naschen. Und die Rose ist ein herziges Mamsellchen. Darin hat Sie recht, sie muß ihm aus den Augen. Ich schick den Jungen ein paar Tage zu Freunden, bis das Kind fort ist."

„Ich laß sie bis dahin nicht von meiner Seite, Herr Graf."

„Brav, Christine, nachher hält Oltmann schon auf Ordnung."

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorschlag Hoovers

als letzte Rettung Brünings, nicht Deutschlands.

von H. H. Krische, Bremen.

Nach Ansicht aller „prominenten" Politiker Norddeutschlands, ist nunmehr durch die Segenstat Hoovers die deutsche Krise überwunden, Deutschland gerettet und alles wieder in schönster Ordnung. Man hat nunmehr nichts eiligeres zu tun, als im Regierungslager die übrigen 1500 Millionen zu verteilen und sich selbst als Retter des Vaterlandes feiern zu lassen. Es ist erschütternd, wie viele Deutsche in den letzten 12 Jahren immer noch nichts gelernt haben und auf jeden, von der Wilhelmstraße im Verein mit der Wallstreet ausgeknobelten Trick prompt immer wieder hereinfallen, obwohl ihnen allmählich das Gefühl, sofern der gesunde Menschenverstand nicht dazu ausreicht, sagen müßte, das jedes Ding, das uns die Wallstreet bescheert, zum mindesten seine zwei Seiten hat, in den meisten Fällen aber nur eine sehr schlechte.

Wir Nationalsozialisten sind deswegen wieder einmal gezwungen, in den Wein des Brüningschen Erfolges reichlich Wasser zu gießen, um wenigstens einen Teil der heute Begeisterten vor allzu großen Enttäuschungen zu bewahren.

Wir stehen heute in Deutschland vor der Tatsache, daß jede Regierung über kurz oder lang gezwungen sein wird, ihre Zahlungsfähigkeit in Bezug auf Reparationen und Anleihezinsen auszusprechen. Wir Nationalsozialisten fordern heute, wie bereits seit Monaten, daß eine Regierung mit nationaler Verantwortung diese Erklärung umgehend ausspricht und nicht erst den völligen Zusammenbruch der Wirtschaft und damit den Zusammenbruch des Staates abwartet, bis sie sich entschließt, diesen Schritt zu wagen, den sie auf die Dauer doch nicht vermeiden kann.

Reichskanzler Brüning ist einen anderen Weg gegangen, einen Weg der nach unserer festen Ueberzeugung zum Verhängnis werden muß. Er versuchte in Chequers und durch Fühlungnahme mit andern Diplomaten anderer Länder diese zu überzeugen, daß Deutschland am Ende ist, daß die Regierung Brüning über kurz oder lang gestürzt würde, und dann die verhaßten und gefürchteten Nationalsozialisten ans Ruder kämen. Diese, es sei ausdrücklich festgestellt, absolut richtigen Tatsachen, haben unsere Gläubiger und mit ihnen Amerika allmählich stutzig gemacht. Sie beschlossen deshalb nach alter Gewohnheit Deutschland wieder einmal aufs Glatteis zu führen. Die Leute konnten sich auch ausrechnen, daß ein Moratorium von einem Jahr, wenn man es versteht, gewisse Bedingungen daran zu knüpfen, ein nur scheinbares Geschenk an Deutschland ist, in Wirklichkeit aber ein fabelhaftes Geschäft für alle beteiligten Gläubigerstaaten. Amerika und mit ihm die Alliierten standen vor der Tatsache, daß sich Deutschland über kurz oder lang außerstande erklären mußte, überhaupt einen Pfennig zu bezahlen. Da eine Eintreibung der Reparationen aber unter den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen gewesen wäre, wären somit, die gesamten Tributverträge ins Wanken geraten. Man hätte sich gezwungenermaßen mit der Streichung der Reparationsschulden abfinden müssen.

Hoover ist nun raffiniert und schlau der deutschen Regierung zuvorgekommen. Er bietet der deutschen Regierung von sich aus, natürlich aus purer Menschenfreundlichkeit, einen Zahlungsaufschub von einem Jahr an, dagegen verzichtet er großzügig, für ein Jahr auf Schuldenzahlung seitens der ehemaligen Verbündeten an Amerika. Er erreicht mit diesem Angebot einiges, was für Deutschland auf die Dauer verhängnisvoll werden muß. Er erreicht erstens, daß die deutsche Regierung den für Deutschland lebenswichtigen Plan auf Einstellung der Reparationszahlungen sofort fallen läßt, und er damit die Ansprüche der Gläubigernationen vorläufig rettet. Er erreicht weiter, daß Deutschland den Zusammenhang zwischen seinen Reparationszahlungen an Frankreich und die übrigen Staaten und den Schuldentilgungen dieser Staaten an Amerika freiwillig anerkennt, daß also einer späteren Regierung fast jede Handhabe genommen wird, von sich aus die Reparationszahlungen ohne jeden Vorbehalt einzustellen. Er erreicht ferner, daß Deutschland zu seinem Verhängnis in eine Boykottstellung zu Rußland sich freiwillig einreiht, also seinen letzten Trumpf gegenüber sämtlichen Westmächten aus der Hand gibt, und in einen Wirtschaftskampf, der sehr leicht auch zu einem militärischen Kampf auf Leben und Tod mit dem russischen Volk, nicht nur mit der Sowjetregierung getrieben werden kann. Das alles erreicht Hoover durch dieses vermeintliche Geschenk der 1500 Millionen, von denen er glaubt, daß sie nur auf diese Art und Weise überhaupt bezahlt werden können. Die deutsche Regierung aber ist froh, daß sie augenblicklich, über gewisse ihr Sorge machende innerpolitische Schwierigkeiten hinwegkommt und sieht nicht, daß sie im Begriff steht, die größte Torheit zu begehen, die eine deutsche Regierung seit der Revolution je begangen hat, was doch allerhand heißen will.

Der Vorteil des Moratoriums wird in der Hauptsache darin gesehen, daß Deutschland dieses eine Jahr eine Summe von 1.5 Milliarden einspart, dadurch die Wirtschaft angekurbelt wird, die Arbeitslosigkeit zurückgeht, mit andern Worten wir eine Atempause erhalten, um uns erholen zu können. Was aber wird davon eintreten? Wir sparen wohl diese 1500 Millionen und brauchen sie nicht abzuführen. Aber, hätten wir sie denn abgeführt, ohne das Moratorium? Nein, denn sie waren nicht da. Wirtschaftliche Erleichterungen sind deswegen auch bei Zustandekommen des Moratoriums ganz unmöglich, kein Pfennig Steuersenkung wird eintreten können, im Gegenteil. Das Reich hat schätzungsweise ein Defizit von 2 Milliarden Mk. Wenn die Reparationszahlungen in Wegfall kommen, bleibt immer noch ein Defizit von 500 Millionen, das die Regierung Brüning versuchen wird, durch neue Notverordnungen auszugleichen. Dieses Defizit wird aber von Monat zu Monat immer mehr ins Riesenhafte anschwellen, da die Steuererträgnisse so sicher als zwei mal zwei vier ist, katastrophal zurückgehen werden. Das Ende vom Lied wird sein, daß man die alte Taktik der Anleihepolitik anwendet um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Einer Anleihepolitik, die durch das Moratorium, und das ist vielleicht seine gefährlichste Seite, erst wieder ermöglich wird. Nach einem Jahr, werden wir dann vor der Tatsache stehen, daß unsere Zinsenlast weiter gestiegen ist, daß wir wieder gezwungen werden Tribute zu leisten und daß unsere Wirtschaft sich in der kurzen Zeitspanne in keiner Weise erholt hat, da ja fühlbare Erleichterungen für sie in diesem einen Jahr gar nicht eingetreten sind. Eine Entwicklung, die wir Nationalsozialisten aufs schärfste bekämpfen müssen, weil ihr dieselben Grundanschauungen, die sich schon beim Dawesplan und Youngplan als falsch erwiesen haben, zugrunde liegen. Deshalb: Quid, quid, id est timeo Danaos et dona ferentes, zu Deutsch: die Geschenke der ehemaligen Feindstaaten haben sich bisher immer als gefährlich erwiesen, das neue Geschenk Amerikas ist sicher eines der gefährlichsten.

Aber einen Fehler hat die Rechnung Hoover. Trotz der von Brüning erhaltenen Informationen weiß er nicht, daß der Nationalsozialismus schon so sehr an der Schwelle der Macht in Deutschland steht, daß er heute fehlerhafte Entscheidungen der deutschen Regierung in kürzester Zeit korrigieren wird. Heute mehr denn je ist der Nationalsozialismus der letzte Trumpf, der Deutschland verblieben ist, heute mehr denn je, ist er die letzte Hoffnung der deutschen Nation.

Frankreich stimmt doch zu

Aber der Young-Plan bleibt unangetastet – Die Nachtsitzung der Kammer

Paris, 27. Juni. Vor der Sonnabend morgen erfolgten Abstimmung in der französischen Kammer verlas der Kammerpräsident die Tagesordnungen, die von den verschiedenen Mitgliedern der Kammer eingebracht worden waren. Ministerpräsident Laval erklärte sich bereit, die Tagesordnung des Linksrepublikaners Etienne Fougere anzunehmen und dazu die Vertrauensfrage zu stellen. Die Tagesordnung hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer stimmt der Antwort der französischen Regierung auf die Vorschläge des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu und rechnet auf die Regierung, daß sie **gleichzeitig die Unantastbarkeit der ungeschützten Jahreszahlungen, die im Haag von den Signatarmächten des Young-Planes angenommen wurde, wahrt** und eine Politik des Friedens und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit verfolgt." Sie lehnt jede Erklärung ab und geht zur Tagesordnung über."

Nach Verlesung dieser Tagesordnung und der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung dem Wortlaut zustimme und die Vertrauensfrage stelle, betonte der Präsident der Radikalsozialistischen Partei und ehemalige Ministerpräsident Herriot, daß er das Verdienst Hoovers voll anerkenne, daß er aber **zwei Vorbehalte** machen müsse. Einmal lasse dieser Vorschlag **jedes Interesse an den Reparationen vermissen** und zweitens müsse man **derartige Einmischungen überhaupt bedauern,** da sie sich in gewissen Abständen immer wieder wiederholten und das oft in unerwarteter Weise. Ueber die Reparationen dürfe Frankreich sich keine Illusionen machen. Seine Partei habe stets die Regierungen unterstützt, die als Gegenwert eines Zugeständnisses **neue Bürgschaften** erhalten hätten. Heute aber verzichte man ohne Gegenleistung auf die Reparationen. Er und seine Partei könnten daher ihre Stimme der Regierung nicht geben. Sodann erfolgte um 6 Uhr die Abstimmung.

Die Kammer billigt die französische Antwort an Hoover.

Paris, 27. Juni (Telunion). Die französische Kammer nahm am Sonnabend morgen kurz nach 6 Uhr mit 386 gegen 189 Stimmen die Antwort der französischen Regierung auf den Hooverschen Vorschlag bezüglich einer einjährigen Stundung sämtlicher Reparationszahlungen und interalliierter Schulden an und ermächtigte sie, die Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung zwecks Abschluß eines endgültigen Abkommens weiter zu führen.

Neue Grenzverletzung

Wie erst jetzt bekannt wird, hat am Mittwoch, wiederum ein polnisches Flugzeug zweimal große Teile des Kreises Meseritz überflogen. Es handelt sich um einen Doppeldecker, der auf der einen Tragfläche die Buchstaben GE, auf der anderen die Buchstaben PPW und die polnischen Farben trug.

In der Nähe von Bentschen wohnt ein polnischer Besitzer, der ein Flugzeug besitzt. Man nimmt an, daß es dieser Flieger ist, der jetzt und in den letzten Tagen der vergangenen Woche mehrfach in großer Höhe die Kreise Bomst und Meseritz überflogen hat.

Die murksigen Vaterländischen

In Nummer 23 (27. Jahrgang) der sattsam bekannten kommunistischen „Weltbühne" findet sich in einer Buchbesprechung von Ignaz Wrobel unter obigem Titel folgender Satz:

„In dreihundert Jahren wird kein Mensch verstehen, warum sich die Leute um ihre murksigen Vaterländischen so abgestrampelt haben — es ist ja in der Tat vollkommen gleichgültig, ob die Pfalz französisch das Elsaß deutsch, die Rheinlande separatistisch sind, und der schäumende Eifer, mit dem eben dieser Satz der heute einer besseren Gotteslästerung gleichkommt, in nationalen Blättern nachgedruckt wird, zeigt nur die elende Verwirrung des Geistes dieses Kontinents. Beruhigt euch, es gibt weitaus Wichtigeres und Höheres als eure lächerlichen Fahnen."

Letzte Stadtnachrichten

10. Kreisregatta des Weser-Ems-Kreises des D. K. V. Am 28. Juni findet in Nienburg-W. die 10. Kreisregatta des Weser-Ems-Kreises des Deutschen Kanu-Verbandes statt, für die das Melde-Ergebnis jetzt vorliegt. Gemeldet haben 21 Vereine mit 84 Booten und 148 Rennteilnehmern. Dies muß man darauf zurückführen, daß die Kurzstrecken-Rennen 1000 m auch in Faltbooten ausgeschrieben wurden. Daß im Weser-Ems-Kreis für den Rennsport ein guter Nachwuchs vorhanden ist, geht daraus hervor, daß zum Einerfaltboot für Anfänger 13 und zum Zweierfaltboot für Anfänger 9 Meldungen eingegangen sind. Bei der großen Zahl neuer Mannschaften sind Voraussagen schwer und Ueberraschungen wie auch scharfe Kämpfe bestimmt zu erwarten. — Der Weser-Ems-Kreis hat sich jetzt am Steinhuder Meer bei Mardorf einen Platz gesichert, der als Wander- und Ferienlager für die Mitglieder des DKV. ausgebaut wird. Vom 5. bis 11. Juli findet dort bereits eine Jugend-Zeltlager- und Freizeitwoche unter Leitung des Kreisjugendwartes statt. Am 12. Juli wird das Lager eingeweiht. Be.

Fahrplanänderung der Weser-Linie G.m.b.H. Um den vielfach geäußerten Wünschen nachzukommen, fährt der Dampfer nach Bremerhaven und Zwischenstationen morgens um 8 Uhr von Sonntag an täglich. Die Fahrten um 9 Uhr werden nur bis Vegesack ausgeführt und die Fahrt um 14 Uhr nach Vegesack findet jetzt nur noch an Sonntagen statt, während dafür die Abfahrt nach Vegesack um 15 Uhr jetzt täglich ausgeführt wird.

NSDAP Bremen

Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit: 8,30 bis 20 Uhr. Postscheckkonto: Hamburg 79 121 Wilh. Mohrmann. Ortsgruppenleiter: Pg. Kurt Thiele, M.d.R. (ist nur nach vorheriger Anmeldung nachmittags von 16,30 bis 18,30 Uhr zu sprechen.)

Sektion Osten:
Sprechstunde: Dienstags 19,30–20 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Westen.
Der Sektionsführer West ist jeden 1. und 3. Dienstag Geschäftsstelle 19,30—20,30 zu sprechen.

Sektion Habenhausen.
Der Sektions-Führer Habenhausen ist jeden 1. und 4. Dienstag in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Neustadt.
Der Sektions-Führer Neustadt ist jeden Montag und Dienstagabend v. 8—10 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen.

Sektion Mitte.
Sprechstunden des Sektionsführers am 1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Schwachhausen.
1. und 3. Montag von 20—21 Uhr, Geschäftsstelle.

Sektion Findorff.
Der Sektionsführer ist jeden Montag auf der Geschäftsstelle von 20—21 Uhr zu sprechen.

Sektion Huchting.
Der Sektionsführer ist jeden 1. Montag eines Monats in seiner Wohnung zu sprechen.

S.A. (Sturmabteilung).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. D. 20 012. Geschäftszeit 9—13 und 15—19 Uhr. Sonnabends 10—14 Uhr.

N.S.D. Aerztebund.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13.

NSLB. (Nationalsozialistischer Lehrerbund).
Anmeldungen zum Nationalsozialistischen Lehrerbund werden jeden Nachmittag (außer Sonnabend) auf der Parteigeschäftsstelle, Pelzerstr. 12-13, entgegengenommen.

Kriegsbeschädigte.
Jeden Donnerstag Sprechstunden des Obmanns von 19 bis 20 Uhr auf der Geschäftsstelle.

Deutscher Frauenorden.
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. Sprechzeit: Dienstags von 10—13 Uhr, Freitags 16—19 Uhr.

N.S.S. (Nationalsozialistischer Schülerbund).
Geschäftsstelle: Pelzerstr. 12-13. (Hinterhaus). Sprechstunden: Gauleiter Mittwochs ab 19,30 Uhr, Bezirksführer täglich ab 18 Uhr, Bezirks-, Kultur- und Pressewart Freitags von 19,30 Uhr ab.

H.J. (Hitler-Jugend).
Geschäftsstelle: Simonstr. 25 II. Sprechstunden des O.G.F. Sonnabend nachm. 17—19 Uhr.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Sichart; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bremer Stadttheater

Eröffnung der Sommer Operetten-Spielzeit

Ab Sonntag, den 28. Juni 1931

Täglich abends 20 Uhr: Der große Operetten-Schlager

Täglich abends 20 Uhr: Zum ersten Male in Bremen:

Viktoria und ihr Husar

Operette in 3 Akten von Paul Abraham

In Szene gesetzt von Ferdinand Ahnelt. Musikalische Leitung: Alfred Tokayer

Hauptdarsteller: Beate Roos-Reuter, Marey Orion a. G., Tilly Lüssen, Hans Gleixner Willy Auerbach, a. G. Georg Schmidt, Philipp Orlemann, Ferdinand Ahnelt, Carl Tröndle Carl Achenbach.

Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen

Große Ballett-Einlagen!

Preise der Plätze: RM. 0,50 bis RM. 4.—

Vorverkauf findet täglich von 11.30 bis 13.30 vorm. und 17.30 bis 19.30 Uhr nachm. statt.



Achtung! Fahrplanänderung! ab 28. Juni
bitte ausschneiden!

Tägliche Dampferfahrten ab Kaiserbrücke

nach Brake, Nordenham, Bremerhaven morgens 8 Uhr
nach Vegesack, Blumenthal, Farge 8 Uhr und 15 Uhr

9 Uhr bis Vegesack, um 14 Uhr nur an Sonntagen, Nähere Auskunft und Fahrkarten im blau-weißen Kartenverkaufshaus an der Kaiserbrücke, im Fremdenverkehrsverein am Bahnhof und im Büro der Weser-Linie G.m.b.H.

Contrescarpe 199a — Roland 8334

Bremer Flug- und Motorsporttag

Sonntag treffen sich alle Bremer auf der

Pferderennbahn in der Vahr

6 Grasbahnrennen
Fallschirmabsprung
Kunstfliegen

Rennen zwischen Flugzeug und Motorrad

Beginn 14.30 Uhr

Familien-Anzeigen

Verstorbene: Marie Hitzegrad geb. Betmann im 50. L. Alfred Rottmann im 54. L. Eline Müller im 38. L. Friedrich Multhaupt im 74. L. Carl Wuppesahl im 79. L. Johann Gossel 32 L. Paul Schurig im 62. L. Heinrich Masemann im 68 L. Friedrich Flathmann Lina Müller Malvine Cordes geb. Scholz im 69. L. Auguste Engelhardt geb. Rathmann im 74. L. Helene Diessel geb. Runde im 61. L. Siegfried Rudolph im 16. L.

Verlobte: Margarethe Ulmer u. Hermann Bergfeld. Lotte Teggemann u. Willi Pralle. Ingeborg Kaussel u. Carl Eugen Remmer. Käthe Farger u. Walther Kind. Friedr. Kück und Bernh. Oltmann.

Vermählte: Wilhelm Kunkel u. Frau, Ilse geb. Senkstock.

Geborene: Bernhard Schlund u. Frau Mieze, geb. Bunke (Mädchen) Eduard Bornhöft u. Frau Hermine, geb. Sommer (Knabe) E. Lauprecht u. Frau Lotte, geb. Jung (Knabe) Hermann Alvers u. Frau Dora geb. Karstens (Knabe) H. Wessels u. Frau Marliese, geb. Meyer (Mädchen) Josef Kramer u. Frau Henrika, geb. Quast (Mädchen) Hubert Behrens u. Frau Martha geb. Kolloge (Knabe)

Zu verkaufen

Total-Ausverkauf

Kirchner-Diktenhobel
700 mm. Hobelbreite Rm. 200.—

Schw. Fräsmaschine
mit Schwenkarm, Kugell. Rm. 200.—

Einen Posten
Ia. Werkzeuge, Kreissägen, Fräser, Bohrer, Feilen
50% unter Einkauf.

Gebr. Riemenscheiben, Vorgelege, Lagerböcke Kuppl. usw.

Zimpel, Bremen Waller-Heerstrasse 52

Fahrräder, Radio Sprechmaschinen
Fahrradhaus
Otto Löblich
Reparatur - Werkstatt
Wallerheerstraße 71 Telefon Roland 8828
Günstige Zahlungsbedingung.

Qualitäts-VOLLMILCH
(tief gekühlt) frei Haus
A. Meichert
Humboldtstraße 169

Wer fährt leer nach Hamburg
Habe einige Möbel mitzunehmen.
Capelle, Donandtstr. 45

Ausl.-Radio für 4 Röhren 25.— RM. bar, bess. A. E. G. mit 30.- M. Anz. u. 3 Mk. Roten. H. Fangmeier, St.Magnusstr 21, Bremen

Heißmangel-Plätterei
Plätten d. Std. 1,90
Abhol. u. bring frei
BLOCK Lessingstr. 10

Malerarbeiten
liefert billig und sauber mit Ia Material.
Eichholz Oderstr. 95

Oberhemden
nach Maß z. Fabrikpreis fertigt an
Frau Peters
Römerstraße 25

Frischens
Privat-Handelsschule
Bredenstraße 14. Eintritt täglich.

Brasil-Zigarren
aus eigener Fabrik frisch u. abgelagert
Heinr. Müller sen.
Herderstr. 22

Gebrauchtes
Herren-Fahrrad
bill.
Vosteen, Fedelhören 28 pt.

Unterricht

Englisch Spanisch
Monatlich 3.— Mark
Sprachlehrer Arnold
Ansgaritorstrasse 5

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit
D 29718 Papenstr. 17

Den guten Maßanzug?
nur von **Pg. Rud. Steinke**
jetzt Goethestr. 28
Reelle Preise — Garantiert guter Sitz

Die zinslose Tatbewegung

RING DER BAUWIRTE

Auskunft durch:
Bau- u. Wirtschaftsgem.
e. G. m. b. H.
BREMEN, Martinistr. 12
u. Heilmann u. Co.
Kommandit-Ges., Bremen
Hauptleitung des Ringes der Bauwirte

Echt
Ammerländischen Schinken
und Fleischwaren empfiehlt
Pg. Harbert A. Ulland
Bad Zwischenahn i. O.

Otto Conradt
Großschlachterei und Fleischwaren - Fabrik
ff. Bockwurst, Cornedbeef, sow. alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigst. Tagespreisen
Falkenstr. 35a
Fernruf Roland 5693

Herren-Frisier-Salon
Marktstraße 20 u. Petristraße
Erstklassig, schnelle Bedienung
Solide Preise
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Parteigenossen gegen Ausweis halbe Preise

Bremer-Land-Radio
Komplette Radio-Anlagen
Sprechappar. Schallplatten
Auf den Häfen 83

Gaststätten-Verzeichnis

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof

Regina das zeitgemäße Haus
Kabarett und Kaffeehaus

Grinzing zum Heurigen
der Wiener Stimmungsbetrieb

Tivoli Spiel-Kaffee
CASANOVA die vornehme Tanzbar

Wilke-Betriebe
Bremens beliebteste Vergnügungsstätten:

„Café Arkadia"
und SAVOY-BAR
Bahnhofstraße
Erstklassig. Konzert- und Tanz-Kapellen.

„Groß-Bremen"
TANZ KABARETT BAR
Faulenstraße
Betriebe täglich bis nachts 5 Uhr geöffnet

FEDDEN
Die führende Vergnügungsstätte des Ostens
Café * Tanzpalast * Bar
Clubräume

Ostertor-Klause Cafe Hübscher
Täglich KONZERT
Bis 4 Uhr nachts geöffnet!

Magdeburger Hof
a. d. Weide 46/48
Hotel und Restaurant

Besucht Bremens führende Vergnügungsstätten:

ASTORIA
Cabaret Theater Varieté
Sehenswürdigkeit
Nur Künstler und Kapellen von Weltruf
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch Sonnabend und Sonntag
4 Uhr Tanz-Tee
mit grossem Programm

Atlantik Tanzpalast
Das behagliche stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4 Uhr Tee und 8½ Uhr
Kein Weinzwang · Eintritt frei
Bier-Bar Alt-Wein Rheinterassen

Atlantik-Kaffee
Bremens schönstes Konzertkaffee
ab 4 Uhr grosse Künstlerkonzerte
erstklassiger Kapellen

Reichsadler
Tägl. Konzert u. Gesellschaftstanz
Bis 4 Uhr geöffnet!
Spez.: Hühnersuppe u. Mockturtle in Tassen

Klinkerhaus
Bürgerl. Küche/Gutgepflegte Getränke
Hotelzimmer-Einheitspreis 4.50 M. einschl. Frühstück und Bedienung
Tischtennis — Klubzimmer

München **Pension Bristol**
Schwanthalerstraße 51 Inh. K. Söffner
2 Minuten vom Hauptbahnhof
Behagliche, saubere Zimmer
Solide Preise, mit und ohne Pension

Privat-Mittagstisch für Sie, wie bekannt, preiswert und gut. 12-18 Uhr
W. Klinkerfuß, Fehrfeld 58

Heisternest beliebtes Ausflugslokal für Fußgänger, Radfahrer und Wassersportler. — Restauration — Ia Fremdenzimmer — Volle Pension 4.— RM. Bootslagerung
Inhaber: Pg. Siedenburg, Telefon: Oeffentliche Niederblockland

Grüppenbühren Gasthof zum Bookholzberg
Bes. Pg. C. Landwehr (Ortsgr.-Lt.) Tel. 345
Das Ziel der Nationalsozialisten
Gut bürgerl. Haus. Volle Pension 4.— RM Ia Kegelbahn und Sommergarten

Gutschein!

Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie

eine Anzeige

unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.

Gültig bis zum 30. Juli 1931.

Fahrräder
vom Billigsten bis zum Besten. Ersatzteile für alle Fabrikate
O. P. Grunitz
Reparatur-Werkstatt
Steintor 36

Dauerwellen
garantiert weder Beschädigung noch Verfärbung der Haare! Keine Hitzebelästigung! Höchstleistung d. Arbeit! Zeitgemäße Preise
Damen-Salon LINK
Am Wall 141
Eingang nur unter der Normaluhr!

Stellengesuche

SA-Mann
sucht Stellung auf dem Lande gegen Taschengeld und Familienanschluss
Angebote unter M 121 an die Exp. ds. Blattes

Parteigenossin 18 Jahre sucht Stellung z. 1. od. 15. Juli f. Küche u. Haus W. Ang. m. Gehaltsang. an Hedwig Röhrs, Clüversborstel, Rotenb. Hannover Land

Zu vermieten

Zwangsl. kl. freundliche **Wohnung**
2 Z. u. K. in Huchting gleich oder später an ordl. Leute oh. Kinder Miete 30 Mk. monatlich Ang. unt. L. 120 an die Expedition ds. Blattes

Verschiedenes

Qualitäts-Vollmilch
(tief gekühlt) frei Haus
Pg. Kretschmar
Brinkum, Bremerstr. 7

Bruno Mulde Stempelfabrik Bremen Wiggenstr. 28 Fernsprecher 21 Graveurarbeiten Waschschablonen
Vereinsabzeichen

Gartenmöbel aller Art
wetterfest lackiert



Gartenschirme Liegestühle Harmonikabetten

hervorragend in Arbeit und Ware.
Billigste Preisstellung.

L. Mehnen
Ostertorsteinweg 55 b. Schauspielhaus



Ihr Vorteil ist es
wenn Sie stets unsere frische
„Tha-Ga-Margarine"
bevorzugt einkaufen. Besonders in der wärmeren Jahreszeit werden Sie bei uns stets mit fester, allerfrischester Ware bedient

Marke „K" mit 1 Gutschein	Pfund	**33** Pfg.
Marke „L" mit 1 Gutschein	Pfund	**50** Pfg.
Marke „M" mit 1 Gutschein	Pfund	**58** Pfg.
„Hausmacher" mit 2 Gutscheinen	Pfund	**65** Pfg.
„Landhaus" mit 2 Gutscheinen	Pfund	**82** Pfg.
„Thamsana" mit 2 Gutscheinen	Pfund	**95** Pfg.

„Tha-Ga-Kokosfett garantiert rein"

Marke „Neutral"	Pfund	**35** Pfg.
„Thaganol" mit 1 Gutschein	Pfund	**50** Pfg.
„Thagän" mit 2 Gutscheinen	Pfund	**65** Pfg.

Faulenstr. 40 Nordstr. 269 **Thams & Garfs** Ostertorsteinweg 93 Hemel., Bahnhofstr. 16

Aus Bremen Stadt und Staat

Kamerad vom Sturm 23

Wer hat Dich gekannt? — Wenige nur. Und doch, wie oft standen gemeinsam wir Schulter an Schulter? Wie oft marschierten wir gleichen Schritt? Sangen wir gleiches Lied? Grüßten wir gleichen Gruß?

Kamerad vom anderen Sturm, ich kannte Dich nicht! Wir beide, Soldaten, Glieder eines Glaubens, eins in Pflicht und Gehorsam, Teile des Ganzen nur.

Dann kam der Tag, da Du uns ließest. Du sprangst vor aus der Front, packtest das Banner, rißt es empor, und rot wie Blut flatterte es im jungen Morgen. Jetzt kennt Dich jeder, toter Bruder, jetzt gehst Du voran. Befördert bist Du zum großen Heer. Grüß uns die Brüder dort oben!

Da liegst Du bleich im braunen Hemd. Und alle wir andern, wir sehen Dich an. Und es würgt in uns, stumm bleibt ein Schrei. — Allein bleibst Du nun.

Und immer in schwerer, in feindlicher Nacht, Du bist bei uns! gehst uns voran! Ohne Rast und Müdigkeit rührst Du Dich. Auch jetzt noch erfüllst Du Deine Pflicht für uns.

Jetzt bist Du Führer, Du rufst uns, sprichst uns von Opfer und Treue. In unseren Herzen steht Dein Name in blutiger Schrift. Mahnwort in schwersten Stunden.

Wir schwören es Dir, Kamerad, was Du begannst, wir wollen es vollenden!

In der großen Armee bist Du Sturmsoldat. — Scharf wacht Ihr dort auf den Tag, da Deutschland frei ist, der Tag, der Euch die Ruhe bringt!

Ihr seid mit uns, darum ist Gott mit uns!

Wir danken Dir Kamerad, wir, all die unbekannten Grenadiere. — — —

Gunter d'Alquen.

Sonnwendfeier in Grüppenbühren. Der 28. Juni, welch denkwürdiger Tag ist es doch, so wird uns von Grüppenbühren geschrieben. 100 Jahre sind verflossen als der Reichsfreiherr von und zum Stein, der Freiheitskämpfer des 19. Jahrhunderts, seine Augen schloß. Zum 17. Male jährt sich der Tag als der Stein des Weltkrieges ins Rollen gebracht wurde durch den Mord des österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo. Zum 12. Male begehen wir den Trauertag, den Tag als der Schandfriede von Versailles unterzeichnet wurde. Aus allen diesen Anlässen heraus haben die Nationalsozialisten beschlossen, diesen Tag mit einer würdigen Feier verbunden mit einer Sonnenwendfeier, zu begehen. Die Gau-SA.-Kapelle Oldenburg wird von 14 Uhr an ein Konzert geben, ein Gesangverein singt deutsche Lieder und abends SA.-Marsch zum Bismarckdenkmal auf dem Besitz des Hofbesitzers Hinr. Grashorn zum Bockholzberg, woselbst das Besitzers Hinrich Grashorn zum Bockholzberg, woselbst das Sonnenwendfeuer sowie Feuerwerk abgebrannt wird. Reichstagsabgeordneter Spangemacher und Landtagsabgeordneter Herzog werden die Reden halten. Alles in allem wird die Feier zu einer gewaltigen Kundgebung werden, zumal die Sonnenwendfeiern auf dem Bockholzberg bereits Tradition geworden sind. Kein deutscher Volksgenosse sollte es sich nehmen lassen, Teilnehmer dieser denkwürdigen Feier zu sein.

Nationalsozialistischer Antrag auf Landtagsauflösung wird verhandelt. Nach eingehender Beratung des Aeltesten-Ausschusses des Oldenburger Landtags kam man zu dem Beschluß, daß am komenden Dienstag eine Vollsitzung des Landtages stattfinden soll, in der der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung der Bürgerschaft zur Debatte stehen wird.

Spartakus erlaubt. Wie bekannt ist wurde vor einigen Tagen die kommunistische Spartikade und unser Sportfest verboten. Trotz aller Anstrengungen von Seiten der Parteileitung der NSDAP. war es nicht möglich auch unter den größten Neutralitätszusicherungen, das Fest, das rein sportlichen Charakter tragen sollte, frei zu bekommen. Nicht nur das mit dem Ausfall des Festes die Mühe umsonst gewesen wäre, nein, es sind ungeheure Geldsummen, die eben zur Vorbereitung einer solchen Veranstaltung nötig sind, verloren gegangen. Jetzt, nachdem 8 Tage seit dem Tage unseres angesetzten Festes spannend verstrichen sind, ist den Kommunisten die Durchführung ihrer Spartikade im vollen Umfange gestattet worden. Was wir schon immer behauptet haben, zeigt dies Bild wieder in aller Deutlichkeit: „Die Gerechtigkeit in Preußen ist gestorben!"

Die Trauerkundgebung für Johann Gossel

Der große Saal des „Casino" ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Drückende Schwere liegt auf der nach Tausenden zählenden Trauerversammlung. Eine Ruhe die jeden in grausamer Härte die Gemeinheit roter Mordgesellen nachempfinden läßt, eine ergreifende Ruhe tiefster Trauer für unseren toten Kameraden Johann Gossel. Ruhe nach außen, aber in jeder Brust lebt ein unterdrückter Schrei nach Vergeltung, jede Hand ballt sich zur Faust in heiligem Zorn über solch ruchlose Tat vertierter Mordbuben. —

Auf der Bühne ist ein Ehrenaltar aufgebaut, geschmückt mit der heiligen Hakenkreuzfahne, und darauf von Blumen umgeben ein umflortes Bild unseres SA. Kameraden Johann Gossel.

Die Fahnen marschieren ein, voran die Fahne des Sturm 23.

Stumm grüßt die riesige Menge die Banner der Freiheit mit erhobener Schwurhand.

Nicht nur Parteigenossen, SA. und SS. und unser Frauenorden, auch viele Freunde unserer Bewegung trauern mit uns, der Stahlhelm, zum Teil im feldgrauen Ehrenkleid mit Wehrsportabzeichen, der Königin Louisebund und viele, viele mehr.

Es hallt nur der feste Schritt der Fahnenträger durch den stillen Saal.

Dumpfer Trauerwirbel wird geschlagen.

Feierlich spielt die Gaukapelle: Jesus meine Zuversicht.

In feierlichem Ernst spricht Pg. Thiele warme aber kernige, markige Worte ehrenden Gedenkens.

Der Geist eines Toten weilt unter uns, der sein Leben ließ für sein Vaterland. Aber Blutsaat geht auf und wenn sie aufgeht, ist der Tag der Freiheit nahe.

Du aber Johann Gossel gabst das Höchste, was Gott Dir schenkte — Dein Leben.

Eingetragen ist jetzt Dein Name in das Ehrenbuch der Geschichte des neuen dritten Reiches und Du bleibst dennoch bei uns.

Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen, SA. marschiert mit ruhig festem Schritt.

Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschieren im Geist in unsern Reihen mit.

Ich hatt' einen Kameraden

Langsam und getragen erklingt das alte Soldatenlied.

SA.-Oberführer Herzog verliest einen Brief der Geschwister, unseres toten SA.-Kameraden, die um Verständnis für ihr Fernbleiben bitten und diese deutschen Menschen finden in ihrer tiefen Trauer Worte, die jedem Volksgenossen eine mannhafte Mahnung sein können.

„Möge die feste Zuversicht meines Bruders an den vollen Erfolg der Bewegung sich zum Besten unseres Volkes auswirken, und das durch seinen Tod gebrachte Opfer ein weiterer Markstein zur Befreiung unseres Vaterlandes sein.

Der Glaube an die Auferstehung des deutschen Volkes, der Idealismus mag ihnen Trost sein, mag den Angehörigen helfen, bei der Ueberwindung dieses schweren Verlustes. Wir stehen mit unseren SA.-Kameraden an der Bahre eines auf schändliche Weise Gemordeten. Deswegen ist der Verlust schwerer als wenn er eines natürlichen Todes gestorben wäre.

Vergeltung schreit es in unserer Seele.

Vergeltung schreit es in unseren Herzen. Die Zähne zusammengebissen bis das Gericht über diese Mordbuben hereinstürzt.

Heute noch sieht ein Staat zu wie diese vertierten und verrohten Menschen walten.

Wehe ihnen am Tage des Gerichts.

Aber hunderttausende Kameraden und Volksgenossen tragen seinen Geist in sich und ebenso wie ein Schlageter, Horst Wessel und die vielen anderen marschiert er in unseren Reihen voran.

Das Deutschland von heute weiß ihnen noch keinen Dank, aber das Deutschland von morgen wird es ihnen danken.

Ein stiller Kämpfer, getragen von seinem Ideal, soll Johann Gossel uns Vorbild sein und bei unserem Führer Adolf Hitler ist beantragt, daß der Sturm 3 seinen Namen führen wird.

Der Tod verpflichtet.

Wir werden dafür sorgen, daß sein Blut nicht umsonst geflossen ist: Wir geloben in Deinem Geiste weiter zu kämpfen.

Noch einmal klingt Musik auf.

Aus verschiedenen Teilen des Reiches eingegangene Beileidskundgebungen werden verlesen.

Getragen aber trutzig erklingt aus tausenden Kehlen das Horst-Wessel-Lied.

Ein Kämpfer ist nicht mehr aber viele neue haben sich heute in die Lücke gestellt, die sein Tod gerissen hat.

Eine Frage Herr Prof. Dietz! Wie uns aus Schülerkreisen berichtet wird, haben Sie es abgelehnt, ihre Schüler an den Beisetzungsfeierlichkeiten für unseren Kameraden Gossel teilnehmen zu lassen. Sie sollen darüber hinaus Ihre unverständliche Weigerung damit begründet haben, daß ein 31jähriger SA.-Mann kein Kamerad von Schülern sein könne, ein Trugschluß, der auf die Verkalkung der Volkspartei schließen läßt. Aber als ganz unerhört zurückweisen müßten wir Ihre weitere Behauptung, es handele sich hier um keine Beerdigung, sondern um eine politische Demonstration. Das wäre nicht nur eine Herausforderung der Schülerschaft, sondern der ganzen nach Tausenden zählenden Bremer Ortsgruppe. Wir dürfen hier wohl eine klare Antwort erwarten. Ihr Schweigen wäre uns eine Bestätigung unserer Meldung.

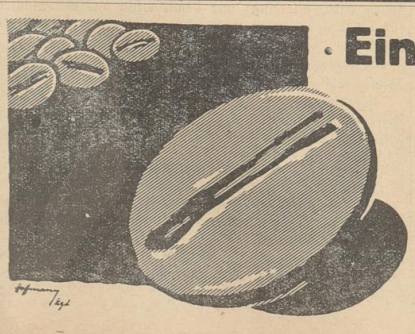
Ernennung eines Sachverständigen. Carl Sieden, Bremen, ist öffentlich auf Widerruf auf drei Jahre als Sachverständiger für den Großhandel mit europäischen und amerikanischen Hart- und Weichhölzern angestellt und beeidigt worden.

Eröffnung der Luftbäderlinie von Bremen nach Wangerooge, Langeoog, Norderney und Borkum. Sonnabend, 27. Juni, wird von Bremen aus eine neue Luftbäderlinie nach den Nordseebädern Wangerooge, Langeoog, Norderney und Borkum eröffnet. Täglich um 15.40 Uhr startet ein zehnsitziges Focke-Wulf-Flugzeug dorthin. Auskunft und Flugscheine bei der Flugleitung der Deutschen Luft-Hansa A.-G. (Nol. 4353), dem Lloyd-Reisebüro und Hapagbüro, Bremen.

Auf nach der Vahr. Am kommenden Sonntag dürfte die Rennbahn in der Vahr einen ihrer größten Tage erleben. Der ADAC., Gau Weser-Ems, veranstaltet ein großes Rennen für Motorräder mit und ohne Beiwagen auf der Grasbahn, der Bremer Verein für Luftfahrt bietet guten Fliegersport. Die ganze motorsportliche Veranstaltung ist von einer Größe und einem Umfang, wie sie bisher wohl kaum geboten wurde. 6 Motorrad-Grasbahnrennen über je 5 Runden je 2000 Meter werden unterbrochen durch die Vorführungen des Schulflugzeuges des Bremer Fliegerbundes in demontiertem Zustand. Es erfolgt die Montage und der Start dieses Sportflugzeuges „Kiebitz" innerhalb weniger Minuten. Durch die berühmten Loopings nach vorn, die unerreichten Rückenflüge des Kunstfliegers Achgelis, ein Rennen zwischen drei schnellsten Motorradfahrern und dem Flieger Achgelis über 5 Runden je 2000 Meter, einen Fallschirmabsprung des Piloten Schneider, das Vorfliegen der neuartigen „Ente" der Focke-Wulf-Flugzeugwerke Bremen, durch den Chefpiloten Edzard und durch die Vorführung eines Segelflugzeuges, das bei einigermaßen günstiger Wetterlage einen Start voraussichtlich vornehmen wird.

Betrifft SA, SS und Hitlerjugend

Am Sonntag früh 8 Uhr fährt ab Bremen Kaiserbrücke ein Dampfer nach Horstedt. Von dort wird zu Fuß zum SA.-Aufmarsch nach Thedinghausen marschiert. Fahrpreis 1,50 Mk., Erwerbslose 50 Pf. Da Thedinghausen im Braunschweiger Gebiet liegt, wird im Braunhemd angetreten. Parteigenossen, besonders alle die, die sich zur SA.-Reserve gemeldet haben, können an der Dampferfahrt teilnehmen.



Eine einzige schlechte Kaffeebohne

kann den ganzen Kaffee verderben . . .
Trinken Sie den vorzüglichen Kaffee Hag.
Jede Bohne ist auserlesene Qualität.

Dabei ist Kaffee Hag coffeinfrei und vollkommen unschädlich.



Ein unmögliches Urteil

Der Hemelinger Landfriedensbruch-Prozeß

Für alle Bewährungsfrist

Alle normalen Einwohner Bremens und insbesondere die Hemelinger blickten dieser Tage erwartungsvoll nach dem Nachbarstädtchen Verden. Hier wurde gegen die Kommunisten Nickels, Mindermann und Gen. wegen des Hausfriedensbruchs am 18. März im „Alten Krug" und gegen die Aufreizungen dazu am 17. März in Lührs „Tivoli" verhandelt. Man rechnete damit, daß gerade in Verden ein Urteil gefunden würde, das einigermaßen den Taten Rechnung trägt. Insbesondere hoffte man, daß zum wenigsten auch **die politischen Hintergründe dieses gemeinen „Massenüberfalls"** auf die nationalsozialistische Versammlung im „Alten Krug" aufgedeckt würden. Aber weit gefehlt! Weder das eine noch das andere.

Es waren ja nur Nationalsozialisten,

die überfallen wurden, „braune Mordgesellen".

Die Anklage legte den beiden Hauptangeklagten, Nickels und Mindermann, **beides Funktionäre der KPD.**, vor, daß öffentlich vor einer Menschenmenge zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben; den übrigen Angeklagten Teilnahme am Landfriedensbruch.

Die Angeklagten, denen man teilweise das **Untermenschentum vom Gesicht ablesen konnte,** verteidigten sich sehr geschickt, und gaben sich so ruhig, als wären sie die unschuldigsten Männer der ganzen Welt. Während Nickels sich äußerst gewandt ausdrückte und natürlich alles bestritt (die Kommunisten waren die Engel gewesen und die bösen Nazis, die hätten . . .), stellte sich Mindermann „doof", als wüßte er von nichts. Dabei haben diese beiden „Funktionäre" die ganze Aktion auf dem Gewissen, während die anderen Angeklagten wohl nur Mitläufer gewesen sind, außer dem Angeklagten Gebhardt, der sich als

ganz gemeingefährlicher Schläger

entpuppte. Dieser Mann behauptet dann später, weil er teilweise Invalide sei, könne er garnicht schlagen. Interessant war eine Aeußerung des Angeklagten Meyer: „Wir wollten keinen Eintritt bezahlen". Auch die Aeußerung des Angeklagten Manthey: „Es war unmöglich bei der Stärke des Zuges, daß wir ordnungsmäßig in den Saal kommen konnten, da wir geschlossen marschierten", beweisen schon, **daß die Naziversammlung auf jeden Fall gestört werden sollte.**

Der Landfriedensbruch und die Aufreizungen dazu **wurden unzweifelhaft bewiesen.** Oberlandg. Rauschenberg erklärte mit aller Bestimmtheit, daß am Abend vorher der Angeklagte Nickels in der kommunistischen Versammlung mit folgenden Worten zu den Gewalttätigkeiten aufgefordert habe:

Die braunen Mordgesellen müssen so geschlagen werden, daß sie in Hemelingen nicht die Füße auf den Boden bekommen und das Wiedersehen vergessen.

Zwei andere Landjägereibeamte bekundeten, daß auch Mindermann zu Tätlichkeiten aufgerufen habe, indem er aufforderte: „Die Nazis hätten in Hemelingen nichts zu suchen, die müßten schon in Sebaldsbrück warm empfangen werden." Daß die Kommunisten den Vorsatz hatten und auch ausgeführt haben, die Versammlung der Nationalsozialisten gewaltsam zu stören, bewiesen vor allen Dingen **die vielen Waffen — Totschläger und dergl.** — die nach dem Zusammenstoß gefunden und teilweise den Verbrechern abgenommen wurden. Vor allen Dingen geht das aber auch daraus hervor, daß der Pg. Holthus, als er die Kommunisten zur Zahlung des Eintrittsgeldes aufforderte, von diesen sofort niedergeknuppelt wurde. Er erhielt sofort mehrere **Schläge mit einem Totschläger über den Kopf.** Holthus wurde schon vor der Versammlung die Drohung übermittelt, daß er von der Versammlung fernbleiben solle, **da er sonst totgeschlagen (!) würde.** Daß es nicht so weit gekommen ist, ist nur dem tatkräftigen Eingreifen der SA. und der Landjägerei zu verdanken.

Charakteristisch ist, daß **sämtliche von der Verteidigung geladenen Entlastungszeugen glänzend versagten.** Selbst der Verteidiger der Kommune, Rechtsanwalt Dr. Jordan, der alles versuchte, die Zeugen „madig" zu machen, konnte für seine Schützlinge nichts herausholen, trotzdem er in seinem Plädoyer die Frechheit besaß, zu behaupten, die Nationalzolialisten hätten wahrscheinlich die ganze Schuld am Zusammenstoß gehabt. Erfreulich deutlich war

das Plädoyer des Staatsanwaltes.

Staatsanwaltschaftsrat Knauer: Es sei festgestellt, daß die Angeklagten Nickel und Mindermann in der KPD.-Versammlung am 17. März im Tivoli unmißverständlich zu Gewalttätigkeiten gegenüber den Nationalsozialisten und deren Versammlung am anderen Abend im „Alten Krug" aufgefordert hätten. Die Angeklagten, vor allen Dingen die „Funktionäre", seien Soldaten gewesen und sie hätten wissen müssen und hätten es auch gewußt, daß es so, wie sie vorgingen, zu Gewalttätigkeiten kommen mußte. Wenn die Verteidigung den Eindruck erwecken wolle, daß die SA. den Zusammenstoß herbeigeführt habe, so müsse er sagen: **Es sei unzweifelhaft festgestellt, daß die Kommunisten den Zusammenstoß absichtlich herbeigeführt hätten.** Sämtliche Angeklagten — bis auf Löther, der unglücklicherweise dazwischengeschlittert war — seien des Landfriedensbruches schuldig. Nickel und Mindermann aber auch der **Anstiftung und Rädelsführerschaft** und Gebhardt des **schweren Landfriedensbruchs.** Er stellte dann folgende Strafanträge: Gegen Nickels, Mindermann und Gebhardt je **7 Monate Gefängnis,** gegen Kemper, Manthey, Schmidt, Heere und Meyer **je 4 Monate Gefängnis;** für Löther beantragte er Freispruch.

Trotzdem wurde folgendes

unverständlich milde Urteil

verkündet: Löther und Meyer werden freigesprochen. Verurteilt werden: Nickels zu 1 Monat (!) Gefängnis, alle übrigen Angeklagten zu 3 (!) Monaten Gefängnis. **War schon das Urteil in seiner Milde nicht zu verstehen, so mußte der Beschluß, daß sämtlichen Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist eingeräumt wurde, helle Empörung auslösen. Diese Maßnahme kann die Kommune ja nur zu weiteren Herausforderungen veranlassen.** H. W.

Der Kampf um den Etat

Wir lehnen Bürgersteuer ab und fordern Warenhaussteuer

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung verliest der Präsident die Beschwerde von Pg. Pfeifer gegen den erteilten Ordnungsruf, der dann **als unbegründet zurückgenommen wird.** Pg. Thiele behält sich weitere Schritte vor.

Es wird dann **unser Antrag gegen die Demonstrationsverbote** verhandelt, den noch einmal Pg. Pfeifer mit aller Entschiedenheit begründet.

Als nächster Redner spricht der Kommunist Stöhr, der sofort Pg. Thiele in unerhörter Weise herausfordert. Als Pg .Thiele die Angriffe zurückweist, und dabei sich neue Verleumdungen anhören muß, fällt schließlich der Zuruf „Unverschämter Lump". Dafür erhielt Pg. Thiele einen Ordnungsruf, für den er sich bedankt. Darauf erfolgt der zweite Ordnungsruf, weil man sich nicht für den ersten bedanken darf.

Inzwischen hetzt ungehindert der Kommunist **zu Straßenkampf und Bürgerkrieg.** Er kündigt an, daß die kommunistischen Demonstrationszüge zu wehrhaftem Kampf übergehen würden. Auf den Zuruf: „Sie wollen ja Mord!" antwortet er: **„Ja, das ist unser Endziel!"**

Der Antrag auf Aufhebung der Demonstrationsverbote wird schließlich gegen die Nationalsozialisten abgelehnt.

Es wird dann in die Beratung des Haushaltsplanes eingetreten und es erhält zunächst das Wort

Senatskommissar Dr. Donandt.

Nach einem Hinweis auf die allgemeine Notlage führte er aus, daß diese Lage in dem Haushaltsplan einerseits in dem **katastrophalen Rückgang der Besitzsteuern,** auf der anderen Seite in den immer mehr **anschwellenden Wohlfahrtslasten** zum Ausdruck kommt. Der Rückgang der Besitzsteuern setzte schon im Jahre 1930 ein. Der bremische Anteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer ist von 37 700 000 RM. im Jahre 1929 auf 32 700 000 RM. im Jahre 1930 gesunken und wird voraussichtlich im Jahre 1931 einen weiteren Rückgang von 10 222 000 RM. erfahren. Gegen 1929 beträgt der Ausfall an Ueberweisungssteuern nicht weniger als 15 200 000 RM. Die neuen Steuern, die wir eingeführt haben, lassen demgegenüber nur einen Betrag von 4 000 000 RM. erwarten. Die Finanzdeputation sah sich daher, als sie die Ausgabenanforderungen der Behörden mit den verfügbaren Einnahmen verglich,

einem in viele Millionen gehenden Fehlbetrag

gegenüber. Da die Finanzdeputation sich in der Erschließung neuer Steuereinnahmen aufs äußerste beschränken mußte, blieb ihr nur der in Notzeiten allein gangbare Weg übrig, die Ausgaben auf den Stand der gesunkenen Einnahmen herunterzudrücken. Es ergibt sich gegenüber 1930 eine Ausgabensenkung von 9 345 005 RM., denen noch 1 000 000 RM. hinzuzurechnen ist infolge der den Behörden auferlegten Verpflichtungen, ein Zwölftel der ihnen bewilligten laufenden Ausgaben unter allen Umständen in Reserve zu halten. Von diesen 10 345 000 RM. entfallen auf Ersparnis durch Gehaltskürzung und Lohnsenkung gemäß dem ersten Vorschlag der Finanzdeputation 2 557 000 RM. und rund 4 000 000 RM. auf die **vorgenommene andere Verrechnung der Soll- und Habenzinsen** im Ausgabekapital „Zinsen der Staatsschuld"; so daß sich die sachlichen Ausgaben gegen 1930 nur um rund 4 788 000 RM. vermindert zu haben scheinen.

6 Mill. RM. Mehrausgaben mußten außerdem durch Kürzung anderer Ausgaben wieder eingebracht werden, so daß sich die **Kürzung der sachlichen Ausgaben insgesamt auf 10 780 000 RM.** oder unter Hinzurechnung der Ausgabekürzungen des Haushaltsausschusses auf rund 11 Mill. RM. belaufen würden. Die Haushaltsberatung der Bürgerschaft ist diesmal dadurch erschwert, daß die Finanzdeputation sich genötigt gesehen hat, ihrem ersten Haushaltsbericht einen zweiten folgen zu lassen. Der Senat hat aus dem Bericht der Finanzdeputation das Fazit gezogen und festgestellt, daß, wenn die Berechnungen der Finanzdeputation bei weiterer Prüfung als feststehend angenommen werden, zurzeit mit einem Fehlbetrag von 2 600 000 RM. gerechnet werden müsse.

Herr Wenhold sprach sodann für die Finanzdeputation und versucht deren Finanzpolitik zu rechtfertigen. Er kündigt einen Nachtragsetat an, der um jeden Preis einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben sicherstellen soll. Aber auch er sieht wie Bürgermeister Dr. Donandt das einzige Heil in neuen langfristigen Anleihen und stellt zum Schluß eine Reihe von Zukunftswechseln aus, für die er selbst als gewiegter Sparkassendirektor keine 5 Pfg. zahlen würde.

Senator Dr. Stahlknecht berichtet über die Arbeit des Haushaltsausschusses, der bemüht gewesen sei, neben einigen weiteren Streichungen Härten und Ungerechtigkeiten auszugleichen.

Darauf ergriff das Wort

Pg. Haltermann

Die Parteien der regierenden Koalition konnten sich vor der Wahl dieser Bürgerschaft nicht genug darin tun, der Bremer Bevölkerung zu versichern, daß die bremische Politik garnichts mit der Politik und Finanzgebahrung des Reiches zu tun hätte. Wenn **uns trotzdem ein Viertel der Volksgenossen die Stimme gab,** so zeugt dies von dem Weitblick und der besseren Erkenntnis eben dieses Teiles der Bevölkerung. Inzwischen ist den Regierungsparteien schmerzhaft genug in Erinnerung gebracht worden, wie sehr die Lage des Reiches auf die bremischen Verhältnisse einwirkt. Die mehrfache Umarbeitung des vorliegenden Haushaltsplanes beweist das.

Aus diesen Gründen muß auch bei diesen Etatsberatungen

die Reichspolitik einer Kritik unterzogen werden

und wenn dabei den Anhängern des zarten Tones die Ohren klingen, so denken Sie daran, daß Sie die Verantwortung dafür tragen, daß unser Volkskörper heute aus tausend Wunden blutet und verblutet. Staat und Leihkapital saugen gemeinsam am deutschen Volke. Dem demokratischen System aber ist Angst geworden vor der kommenden Abrechnung und so haben sie eine Diktatur aufgerichtet, die allen demokratischen Grundsätzen Hohn spricht und die sich in Hungernotverordnungen ergeht. Dem eigenen Volk gegenüber werden Gummiknüppel und Fußtritte angewandt, während man **nach außen kuscht und liebäugelt.** Silberstreifenphantasien, Rundfunkreden und sonstige Versprechungen haben heute ihren Wert verloren.

Die nationale Opposition besitzt jetzt das Vertrauen des Volkes

während die Regierungsparteien es nicht wagen, aus ihrem politischen Zusammenbruch die Konsequenzen zu ziehen. Heute ist die Opposition längst zu **Schützern des Volkes gegen seine eigene Regierung geworden,** eine Tatsache, die die Regierungsparteien veranlaßt haben, im Reichstag mit einer Geschäftsordnungsknebelung gegen die Opposition vorzugehen, worauf als einzige richtige Antwort der Auszug aus dem Reichstag erfolgte. Damit wurde zugleich die SPD. gezwungen, **die Diktaturpolitik der Regierung auf Gedeih und Verderb mitzumachen.**

Unsere Aufgabe ist es, in den Parlamenten der Länder immer wieder auf **die Verantwortlichen für die heutige Not hinzuweisen,** die eine Existenz nach der anderen zerstört. In allen entscheidenden Fragen hat die Regierung versagt,. Man wollte die **Erwerbslosigkeit** bekämpfen, setzte einen Ausschuß ein, der dann zu dem überraschenden Ergebnis kam, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung bekämpfen zu wollen, wozu allerdings Geld gehöre, was man nicht habe. So ist alles beim alten geblieben.

In der Frage der **Tributrevision** haben wir die Verhandlungsführung an das Ausland abgegeben, das nun mit uns macht, was es will und jedes noch so geringfügige Angebot, dessen wirtschaftlicher Wert gleich Null ist, bezeichnet der deutsche Außenminister als ein **Geschenk des Himmels.** Der letzte Schein von deutscher Selbständigkeit ist verschwunden und man verwendet seine Kraft lediglich heute dazu, gegen die Opposition zu regieren. Ueberall herrscht die Verantwortungslosigkeit, **weil keiner mit Gut und Blut für seine Handlungen einstehen muß.** Das aber fordern wir und wir werden dereinst alle zur Rechenschaft ziehen, die heute so völlig versagt haben.

In ganz unverantwortlicher Weise hat man in

Bremen Schulden über Schulden gehäuft

Anstatt das Wohnungs- und Bauprogramm aus der hierfür bestimmten Hauszinssteuer zu finanzieren, hat man diese Beträge im Haushalt verbraucht und dafür kostspielige kurzfristige Anleihen aufgenommen, die obendrein die Mieten wesentlich verteuerten. Den sehr hohen Zinsendienst des bremischen Staates hat man versucht **im Etat zu verschleiern.** Zugegebener Weise ist eine **Frisur** vorgenommen worden, die der Finanzgebarung des bremischen Staates nicht würdig ist.

Für die heutige Erschütterung der Finanzen sind nicht wir, sondern die Regierungsparteien verantwortlich. Man komme uns jetzt nicht mit

Mobilisierung öffentlichen Besitzes,

wie es geplant ist. Wir denken nicht daran, hierzu unsere Zustimmung zu geben. Statt dessen muß sparsamer gewirtschaftet werden. Unser Antrag auf **Herabsetzung der Senatorengehälter,** der sinngemäß auch für die anderen hohen Besoldungsklassen und Ruhegehälter galt, ruht noch immer im Ausschuß. Die zu hohen Kosten des Staatsapparates lassen sich nicht dadurch ausgleichen, daß man Justizwachtmeister und Senator die gleichen Prozente vom Gehalt abzieht, sondern hier muß ein **sozial gestaffelter Abbau** durchgeführt werden, für den auch die höhere Beamtenschaft Verständnis haben wird, allerdings nur dann, wenn das Geld sinnvoll für Staat und Wirtschaft verwandt wird und nicht in irgend einem großen Topf verschwindet.

Sache der Volksvertretung ist es, mit gutem Beispiel voranzugehen. Und so fordern wir

Herabsetzung der Bürgerschaftsdiäten um ein Drittel

Diese Maßnahme trifft die Mehrzahl unserer eigenen Bürgerschaftsabgeordneten am härtesten. Umsomehr darf mit der Zustimmung der anderen Herren gerechnet werden, die es längst verlernt haben, mit einem monatlichen Einkommen von 200 Mark eine Familie zu ernähren.

Wir fordern weiter eine **stärkere Tätigkeit des bremischen Rechnungsrates,** das vor allem gegen Ende des Etatsjahres darauf achten muß, daß von den Behörden nicht die bereits bewilligten Mittel schnell nur deshalb ausgegeben werden, um im kommenden Jahr über die gleiche Höhe ver-

fügen zu können. Hier ließen sich weitere Einsparungen bis zu zehn Prozent vornehmen. Auch die Telephonspesen der Behörden scheinen uns reichlich hoch, während wir es für unerträglich halten, daß nicht alle Schulen mit einem Fernsprechanschluß ausgerüstet sind, der unter Umständen einmal eine Katastrophe noch rechtzeitig verhindern kann.

Der Redner wendet sich dann den

sachlichen Ausgaben

zu und fordert zunächst vom Polizeietat 100 000.— für Umänderung der Spiegel und Mützenstreifen zu streichen, stattdessen aber der Polizei die **Anschaffung des angeforderten Kraftwagens** zu ermöglichen, desgleichen die sich ausgezeichnet bewährende berittenen Schutzstaffeln zu verdoppeln. Die **dauernden Kotmordüberfälle nun auch in Bremen** lassen es geboten erscheinen, die staatliche Polizeimacht so schlagkräftig wie möglich zu gestalten. Notwendig erscheine eine Ueberprüfung der **Polizeiverhältnisse in Bremerhaven,** da man dort scheinbar einen besonderen Kurs steuern wolle. Beim Baupolizeiamt kann die Stelle des Oberregierungsratposten gestrichen werden. Hier ist kein Jurist, sondern ein Techniker erforderlich. Gegen den jetzigen Oberregierungsrat liegen genügend Beschwerden vor und es wird allerhöchste Zeit, daß dieser Herr verschwindet. An den Schulen ließen sich die Kosten für Reisen und Verfassungsfeiern einsparen. Wozu man heute noch

Verfassungsfeiern

begeht, weiß wohl kein Mensch, nachdem die Verfassung von der Regierung selbst außer Kraft gesetzt worden ist. Nachdem die Lehrkräfte der technischen Staatslehranstalten sich bereit erklärt haben, eine **Pflichtstunde** mehr zu übernehmen, könnte man ein gleiches Vorgehen von den Lehrkräften der übrigen Schulen erwarten. Sollte sich die Lehrerschaft nicht freiwillig zu Mehrarbeit entschließen können, sollte man sich überlegen, ob man nicht durch eine Verordnung gleiches Recht für alle schafft.

Die Deputation für Stadterweiterung könnte sich dieses Jahr anstatt mit 450 Tausend mit 350 Tausend Mark für Regulierungen von Straßen begnügen. Am Etat für Häfen und Eisenbahnen erscheint es unzweckmäßig zu sparen. Auch **der Etat für Flughäfen und Luftverkehr** darf nicht beschnitten werden und wir fordern, die **staatliche Subvention wieder auf 150 000.— RM. festzusetzen.**

Für das Stadttheater

sind wir seiner Zeit warm eingetreten. Leider sind jedoch die Engagementsverträge mit ausländischen und fremdrassigen Künstlern verlängert worden, hingegen gute deutsche Kräfte abgebaut oder abgeschoben worden. In dieser Beziehung muß eine **radikale Umkehr** erfolgen. Wir beantragen zunächst die **Hälfte der Gastspielgagen** zu streichen und werden weitere Maßnahmen vom Verhalten der Leitung des Stadttheaters abhängig machen.

Für die **Feuersicherheit der Kunsthalle** müssen unter allen Umständen die angeforderten 30 000.— Mk. in den Etat eingesetzt werden. Es sollte uns freuen, daß die wenigen für **Aufruhrschäden** eingesetzten Mark ausreichen, aber wir glauben an keine Konsolidierung der Verhältnisse,. Dafür sorgen schon die Herren von ganz links.

Der Voranschlag für die Einnahmen ist ein Kuriosum. Man hat es z. B. fertig gebracht, die Einnahmen des Katasteramtes um 50 000.— höher anzusetzen, obwohl die Bautätigkeit rapide abnimmt. Das gleiche gilt für Deich und Wegebauamt, Straßen und Brückenbauamt und ungezählte andere Posten und selbst aus **dem Wohlfahrtsetat will man 250 000.— Mark Mehreinnahmen als im Vorjahre herauswirtschaften,** obwohl man besser 500 000.— Mark weniger eingesetzt hätte. Man hat es nicht wahr haben wollen, daß die Verelendung aller Schichten rasende Fortschritte macht.

Zum **Haushalt der städtischen Werke** erklären wir, daß wir dem Direktor des Gaswerkes stärkstes Mißtrauen entgegenbringen, weil er es nicht einmal fertig bringt in seinem Werk mit **rein deutschem Material** zu arbeiten. Während fremde Werke z. B. Mailand, Brüssel, Lüttich, Paris, Stockholm Ruhrkohle zur Aufbesserung des Heizwerkes beziehen, sollen wir hier in Bremen auf englische Kohle angewiesen sein. Man hat es noch nicht einmal für nötig gehalten, die Umstellung auf deutsche Kohle **wirklich zu prüfen.** Wir halten es auch nicht für richtig, daß Dr. Schütte einer Firma ein Lieferungsmonopol einräumt, zu dem er in enger verwandtschaftlicher Beziehung steht. Nach dem Skandal beim Elektrizitätswerk sollte nun im Gaswerk jeder Schein eines Scheines vermieden werden.

Zum **Einnahmeetat des Schlachthofes** bringen wir den

Antrag eines Schächtverbotes

ein, damit die Unterbindung einer grausamen Tierquälerei, die eines Kulturvolkes unwürdig ist, endlich möglich wird. Verschiedene Städte und Staaten sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Während die Befürworter des Schächtens für jeden Massenmörder die gewagtesten Verteidigungsgründe erfinden, läßt sie eine so üble Tierquälerei völlig kalt.

Die Bürgersteuer

lehnen wir für Bremen ab. Die Sozialdemokraten, von denen ja die Reichsregierung abhängt, hätten hier Gelegenheit, eine soziale Staffelung durchzusetzen. Anstelle der Kopfsteuer empfehlen wir eine Neueinführung der Warenhaus- und Filialsteuer. Diese träfe keine Armen und wäre gleichzeitig eine **wichtige Unterstützung des um seine Existenz ringenden Mit**telstandes.

Wenn wir auch hier und da Vorschläge gemacht haben, müssen **wir die Verantwortung für den Haushalt voll den Regierungsparteien überlassen.** Wir Nationalsozialisten haben in Thüringen und Braunschweig bewiesen, daß wir selbst einen völlig verfahrenen Etat wieder in Ordnung bringen zu können, ein Unterfangen, das der Regierung und ihren Parteien scheinbar nie gelingen will. Schuldenwirtschaft ist eben so unverantwortlich wie die erwarteten Einnahmen auf dem Papier zu hoch zu veranschlagen. Unser Pg. Dr. Backhaus hat Ihnen schon vor langer Zeit in der Finanzdeputation genau die Summe gesagt, die wir vom Reich weniger bekommen werden. Damals haben Sie gelächelt, heute setzen sie selbst als richtig ein. **Es ist nun einmal Ihr Mißgeschick sich regelmäßig grundsätzlich zu täuschen.** Sie können bestenfalls Eintagspolitik treiben, zu mehr aber langt es nicht. Das deutsche Volk hat aber kein Vertrauen mehr zu Ihnen und **so lehnen auch wir den trotz aller Schönfärberei nicht ausgeglichenen Haushalt im Ganzen ab unbeschadet dessen, daß wir einzelnen Positionen unsere Zustimmung geben.**

Wir können dieser Koalition, die Bremens Kredit verwirtschaftet hat, durch unsere Zustimmung zum Haushalt nicht das Leben verlängern. Es kommt aber der Tag, da das Vertrauen der bremischen Bevölkerung uns damit betraut, wieder Ordnung zu schaffen; hoffentlich nicht zu spät.

Nachdem Böhm (SPD.) krampfhaft versucht hatte, die sozialdemokratische Panzerkreuzerpolitik zu rechtfertigen und Heinks (Komm.) das Haus in fast zweistündiger Rede mit der Ankündigung der nunmehr bald zur „Tatsache" werdenden Weltrevolution angeödet hatte, was dem fast leeren Haus zum Zeitunglesen Zeit ließ, sprach Menke (DVP.) zum Etat.

Nach den von Heinks hervorgezauberten Traumbildern sei es nötig, wieder zu realen Dingen zurückzukehren. Keineswegs ergibt die Notwendigkeit der Vorlage eines zweiten Berichts der Finanzdeputation mit einem Fehlbetrage in Höhe von 2 600 000 RM. Anlaß zu pessimistischen Betrachtungen (!!). Aber auf dem Gebiete der Ausgabenstreichung sind wir noch nicht am Ende angekommen. Wir fragen den Senat, ob es richtig ist, daß **die Einnahmeposten dieses Etats sehr fraglich sind.** Eingehend auf den Hooverplan spricht Menke von einem „dankenswerten Unterfangen Amerikas", aber er kann sich nur auswirken, wenn eine Senkung der Selbstkosten eintritt. Interessant ist eine Feststellung, daß es unser Verhängnis sei, uns zu sehr auf Hilfe von außen verlassen zu haben. Durch die Verhältnisse ist besonders Bremen als See- und Exportstadt in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Landwirtschaft muß ihre Forderungen zurückhalten, denn es geht nicht an, für ihre Erhaltung die deutsche Allgemeinheit zu belasten. (!) Wenn die DVP. an der bisherigen Politik festhält (welcher?), tut sie es nur dann, wenn ein Weitergehen auf dem Wege zäher opferbereiter Arbeit möglich ist.

Vagts (Dnatl.) führt zunächst aus, daß man in nächster Zeit auch **nicht einmal annähernd von einer Stabilität der Verhältnisse** reden und mit keinerlei Sicherheit in die Zukunft sehen kann. Leider ist in dem ganzen Etat kein positiver Deckungsvorschlag enthalten, sondern nur von **Deckungsmöglichkeiten** gesprochen worden. Der Haushalt ist ein Produkt der Abhängigkeit von den Verhältnissen im Reich. Eine Heilung dieser Verhältnisse ist nur möglich, durch Schaffung eines neuen Fundaments. Endlich muß einmal ein wesentlicher Schritt zur Verhinderung der Aufblähung des Etats getan werden. Die Staatsräte müssen in andere Stellen überführt werden, um die Planstellen zu verringern. Man muß aufhören, **stets neue Behörden und Aemter zu schaffen,** die den Haushalt nur belasten und zur Zusammenlegung ähnlicher Behörden schreiten. Der Senat kann unbedenklich verringert werden und die **Bürgerschaft könne auch mit 80 ja sogar mit 60 Mitgliedern ihre Aufgaben erledigen.** Bei der Polizei darf aber keine falsche Sparsamkeit Platz greifen. Besonders mit Bezug auf die Nachbewilligungen muß eine grundlegende Aenderung stattfinden. Diese Beträge dürfen auf keinen Fall vor der Bewilligung verausgabt werden. **Die Geldbeschaffung durch Anleihen ist falsch.** Man muß den Weg der Kapitalbildung beschreiten. Der Hooverplan ist nur ein Hinausschieben der Krise, wenn nicht inzwischen eine Aufrollung der Tributprobleme erreicht wird. Endlich muß man aber jetzt die Kräfte an die Macht lassen, die seit Bestehen dieses Systems auf dessen Fehler aufmerksam gemacht haben. Die Reichsregierung macht bisher nur in amtlich patentiertem Optimismus. Auf die Frage der Bremer Regierungsbildung eingehend, rechnet Vagts mit der Deutschen Volkspartei ab, indem er ihr vorhält, wegen eines Artikels in der B.N.N. die Bildung einer Rechtsregierung abgelehnt zu haben. Diese Feinfühligkeit habe Herr Prof. Dietz aber nicht gegenüber dem Hamburger Echo, einem Blatt seiner sozialdemokratischen Koalitionsfreunde, walten lassen, das mit bezug auf die DVP. schrieb:

Alle Begriffe von politischem Anstand und Ehrenhaftigkeit sind zum alten Eisen geworfen . . . .
. . . Einheitsfront aller unanständigen Menschen . . .

Vagts lehnt im Namen seiner Fraktion den Haushalt ab.

Nach einer unsachlichen Bemerkung über die geistige Verarmung der Opposition, hält Dr. Dronke (Staatsp.) eine Lobrede auf die republikanische Staatsform und führt als Beispiel einer Idealrepublik Frankreich an, dem es heute glänzend geht. (Zwischenruf der Nat.-Soz.: Auf unsere Kosten). Als einen großen Erfolg der Brüning-Regierung bezeichnet er die Bereitschaft Amerikas, für Europa einzutreten, sagt aber gleich hinterher, man muß sich vor der Hereinnahme ausländischen Kapitals hüten.

Nachdem Herr Schucht (Hausbes.) sich sehr entschieden gegen die ungerechte Belastung des Hausbesitzes und für eine **gerechte Veranlagung der Firmen- und Gewerbesteuer** eingesetzt hatte, — auch die Hausbesitzer lehnen den Etat ab — kam noch einmal ein Kommunist zu Worte, der ebenfalls ganz offen Bürgerkriegs und Straßenkampf ankündigte. Damit war die Generaldebatte beendet und die Sitzung wurde auf Freitag mittag vertagt.

2. Tag

Nach Beginn der Sitzung wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten eine Bürgschaft übernommen und dann in die Einzelberatungen eingetreten. Zur Beratung stehen 123 Anträge und eine große Reihe von Wortmeldungen. Die Nationalsozialisten fordern die **Herabsetzung verschiedener Einnahmepositionen,** die offensichtlich zu hoch eingesetzt sind bzw. nicht genügend der Wirtschaftslage Rechnung tragen. Obwohl mit nüchternen Zahlen aus den tatsächlichen Eingängen der Vorjahre die Unhaltbarkeit der Positionen nachgewiesen wird, stimmen die Regierungsparteien mit stereotyper Gleichgültigkeit die entsprechenden Anträge nieder, wohl weil sie **ihrem schön frisierten Etat kein wahres Bild geben wollen.** Besonders kraß sind die Einnahmeerhöhungen die man aus dem Fürsorgeamt erwartet. **Selbst die Rückzahlungen von Unterstützten sollen über 150 000 Mk. mehr bringen als im Jahre 1929.**

Auch die von uns geforderte Herabsetzung der Krankentransporte wird abgelehnt. Unser Antrag **Warenhaus- und Filialsteuer** kann nach Ansicht des Präsidenten nicht behandelt werden, weil dadurch keine Zahlenänderung im Etat erfolge. Der Antrag wird selbstverständlich zu späterer Zeit wieder auf die Tagesordnung kommen.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen KPD. und Senator Stahlknecht wurden zwei Kommunisten durch Polizeibeamte aus dem Saal entfernt. Unfähiger Parlamentarismus! — Bis tief in die Nacht wurde geredet, 60 Anträge wurden zumeist abgelehnt, zwischendurch **mit angezweifeltem Abstimmungsergebnis die Bürgersteuer angenommen.** Einige wenige Anträge der Nationalsozialisten konnten sich bislang durchsetzen. Die Diäten werden von 60 auf 50 Mk. ermäßigt, der Verringerungsantrag für Senat und Bürgerschaft wird in der Verwaltungsdeputation begraben.

Wir kommen auf Einzelheiten noch zurück und verweisen im übrigen auf unseren Leitartikel.

Die Verhandlungen sind am Sonnabend vormittag fortgesetzt worden.

Unsere Anträge

Einnahmen

Die Krankentransportgebühren sind wieder auf die alten Sätze zu ermäßigen und demgemäß ist diese Position auf RM. 40 000.— herabzusetzen (statt 60 000.— RM.).
gez. Heider.

Der als Auswirkung des erhöhten Schulgeldes für die höheren Schulen eingesetzte Mehrbetrag von RM. 150000 ist wieder abzusetzen. Die Schulgeldsätze sind auf der alten Höhe zu belassen. gez. Wegener.

Schulgeld und Gebühren für die Technische Staatslehranstalten ist von 155000.— auf 130 000 Mark herabzusetzen.

Die veranschlagten Einnahmen von den Behörden für das Wohlfahrtswesen sind von 1751600 auf 150000 herabzusetzen. (Es handelt sich hier um Rückerstattungen, Gebühren und Strafen!)

Ausgaben

Für Anschaffung eines Kraftwagens für das Ueberfallkommando ist der gestrichene Betrag von 12 000 wieder einzusetzen. Die Beschaffung des Wagens ist durch das Kommando vorzunehmen.

Sämtliche Anstellungsverträge der am Stadttheater angestellten darstellenden und musikalischen Kräfte einschließlich des Intendanten Dr. Becker sind der Deputation für das Städtische Orchester und Stadttheater zur Einsicht vorzulegen. Neue Verträge bezw. Verlängerungen bestehender Verträge dürfen von heute ab nur mit Zustimmung der Theaterdeputation getätigt werden. Gastspiele sind einzuschränken. Der hierfür im Etat eingesetzte Betrag von RM. 30 000.— ist auf RM. 5 000.— herabzusetzen. gez. Bernhard.

Die Stelle des Oberregierungsrates und Direktors beim Baupolizeiamt wird aufgehoben.

Mit der verwaltungs- und bautechnischen Leitung des Baupolizeiamtes werden zwei Oberbauräte, die Architekten sein müssen, beauftragt. In das Budget ist 1 Oberbaurat Gruppe 17 neu aufzunehmen und 1 Baurat Gruppe 15 zu streichen. gez. Ahlemann.

Für die feuerpolizeilich bereits als notwendig festgestellten baulichen Veränderungen in der Kunsthalle ist ein Betrag von RM. 30 000.— einzusetzen. gez. Ahlemann.

Die berittene Staffel der Ordnungspolizei ist zu verdoppeln und dafür ist ein Mehrbetrag von RM. 100.000.— einzusetzen. — Die Worte „künftig fortfallend" sind zu streichen. gez. Pfeifer.

Zur teilweisen Deckung des Defizits ist eine Warenhaus- und Filialsteuer einzuführen. gez. Wegener.

Der Betrag von 1500 Mk. für die Verfassungsfeier in Bremischen Schulen ist zu streichen.

Die Versuchsschulen an der Helgolanderstraße, an der Staderstraße, an der Schleswigerstr. sind bis zum 1. Oktober 1931 in Bezirksschulen umzuwandeln. Die Lehrkräfte sind wieder auf Lehr- und Stundenplan zu verpflichten. Die hierdurch ersparten Zuschüsse sind abzusetzen. —
gez. Wegener.

Die bremischen Schulen, die noch keinen Fernsprechanschluß besitzen sind unverzüglich an das Fernsprechnetz anzuschließen. gez. Wegener.

Die Subvention des Bremischen Luftverkehrs ist von 102 093.— Mk. auf 150 000 zu erhöhen.

Ein sofortiges Schächtverbot für den Freistaat Bremen. Dadurch ermäßigt sich der Einnahmeposten unter Ja.-h von RM. 919 000.— auf RM. 915 000.— Rhodenburg.

Hühneraugen Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautwucherungen werden gründlich auf sauberste und bequemste Art beseitigt durch „Lexlin". Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Aus der Bewegung

Stranz, Opfer der Rotmordhetze

Düsseldorf. Pg. Edgar Stranz wurde am Sonntagmorgen um 5 Uhr in den Anlagen am Ständehaus in seinem Blute schwimmend schwer verletzt von einem Stahlhelmer aufgefunden. Dieser veranlaßte sofort, daß Pg. Stranz in ein Krankenhaus gebracht wurde. Pg. Stranz hatte auf einer Bank gesessen und war von einem auf dem Rade vorbeikommenden Bolschewisten plötzlich niedergeknallt worden. Die Wiedergenesung des schwer verletzten Parteigenossen wird erhofft.

Einer unglaublichen Mordhetze und systematischen Verfolgung war Pg. Stranz seit Monaten ausgesetzt. Weil er ein nationalsozialistischer Kämpfer war, ein deutscher Arbeiter, der sich nicht scheute, mitten durch rotes Gesindel stolz und erhobenen Hauptes zu gehen, war er der Kommune verhaßt. Darum wurde er verfolgt und unzählige Male überfallen, wenn er von den Bolschewisten allein angetroffen wurde. Unzählige Male wurde er niedergestochen und von diesen Bestien so lange getreten, bis er bewußtlos am Boden lag oder von Vorübergehenden gerettet wurde. Aus der Straßenbahn sogar hat ihn das Gesindel vor kurzem herausgezerrt und auf der Straße niedergeschlagen. Der Polizei waren diese Verfolgungen bekannt.

Pg. Edgar Stranz litt furchtbar unter diesem Terror. Die wiederholten Schläge auf den Kopf verursachten Bewußtseinsstörungen und fast dauernde Kopfschmerzen. Nächtelang fand er keinen Schlaf. Das war auch der Grund, weswegen er in der Morgenfrühe in den Anlagen am Ständehaus Erholung suchte. Aber auch hier war er vor den Bolschewisten nicht sicher und wurde feige niedergeknallt. Selbstverständlich „ist der Täter noch nicht ermittelt", wie der Polizeibericht meldet.

15 Ortsgruppen und Stützpunkte neu gegründet

Das Gebiet zwischen Isar und Ammersee, vom Würmtal bis in die Jachenau, ist das Gebiet des Parteibezirks Starnberg, das Herz Altbayerns. In zäher Arbeit ist es zu einem Bollwerk des Nationalsozialismus geworden.

Allein seit dem 14. September wurden die 56 Gemeinden des Bezirkes mit 144 Versammlungen beackert. 15 seit dem gegründete Ortsgruppen und Stützpunkte sind der Erfolg. Es gelang, bei den Bauern festen Fuß zu fassen: die Ortsgruppen Egling, Hechendorf, Oberbrunn, Inning, Münsing, Perchting, Königsdorf sind reine Bauernortsgruppen.

47 Neuaufnahmen in Stuttgart

Vor über 1000 Volksgenossen sprach unser Reichstagsabgeordneter Pg. Lenz über den Verrat der Sozialdemokratie am Sozialismus. Der marxistische Abgeordnete Schuhmacher war durch Einschreibebrief zur Diskussion eingeladen worden, glänzte aber wie zu erwarten war, durch Abwesenheit.

Umso erfreulicher war der zahlreiche Besuch der SPD. und KPD.-Leute, die gespannt den Worten unseres Redners lauschten. Riesiger Beifall. Erfolg des Abends: 47 Neuaufnahmen in Partei und SA.

Heidelberg bekennt sich zu Adolf Hitler

Heidelberg. Der Aufmarsch am Sonntag von 7000 Kämpfern Adolf Hitlers ist wohl jedem, der Zeuge dieser grandiosen Kundgebung sein konnte, zum unvergeßlichen Erlebnis geworden. Die alte ehrwürdige Stadt am Neckar hat den Beweis erbracht, daß ihre Bevölkerung heute fast restlos sich zum Nationalsozialismus bekennt, daß sie da ist, wenn der Ruf an sie ergeht, und daß sie auch jederzeit ihren Mann stellen wird, wenn der Führer sie rufen wird. Das deutsche Heidelberg hatte sich zum Empfang der braunen Kämpfer in ein festliches Kleid gehüllt.

Von Zinnen und Dächern flatterten die Banner der Freiheit und die Farben ruhmvoller deutscher Vergangenheit. An den Zufahrtsstraßen zur Stadt sowie am Hauptbahnhof waren schmucke Ehrenpforten errichtet worden, und überall wurden den in endlosen Zügen Ankommenden herzliche Ovationen dargebracht. Zukunftsverheißend weht heute das Hakenkreuzbanner über dem trauten Neckarstädtchen.

Ein Hitlertag im englischen Tonfilm

London. In der englischen Tonfilm-Wochenschau wird der Gautag in Chemnitz gezeigt. Ein Teil der Rede Adolf Hitlers wird wiedergegeben. Deutlich versteht man die Worte, mit denen unser Führer versichert, daß die Verursacher unseres heutigen Unglücks einst zur Rechenschaft gezogen werden. Dann sieht man die Massen Hitler umjubeln und mit erhobener Hand grüßen.

Aus diesen Tatsachen sieht man, welche Bedeutung man in England der deutschen Freiheitsbewegung beilegt. Der Film wirkt in englischen Kinos propagandistisch ausgezeichnet.

Weitere Ueberfälle

Aus Mainz wird uns mitgeteilt:

In den frühen Nachmittagstunden machte sich in Mainz nachdem am Vormittag durch Handzettel offen zu Geschäftsplünderungen aufgefordert worden war, eine starke Unruhebewegung bemerkbar. Gegen Abend kam es dann zu Zusammenstößen mit der Polizei, als an einigen Stellen der Stadt versucht wurde, Geschäfte zu plündern. Ein Angriff gegen die Villa des Oberbürgermeisters Dr. Külz wurde, nachdem dort einiger Sachschaden angerichtet worden war, von der Polizei abgeschlagen. Mehrmals mußte die Polizei die ganze Altstadt mit dem Gummiknüppel räumen.

Aus Tangstedt wird uns berichtet:

Auch in unserer kleinen Ortschaft versucht die KPD., es ihren großen Vorbildern in der Stadt nachzumachen. Am Donnerstag wurde ein nationalsozialistischer Arbeiter von den Kommunisten, Gebrüder Matzen, mit einer Luftpumpe niedergeschlagen. Die Täter sind erkannt und angezeigt. Bezeichnend ist, daß der Führer der KPD., ein gewisser Borsch, eine sehr dunkle Vergangenheit hat. Wir konnten feststellen, daß an dem Ueberfall folgende Kommunisten beteiligt waren: der Gemeindevertreter Bernhard Behr, ein gewisser Paul Behr, ein Kommunist Adolf Groll, der bereits vorbestraft ist und ein Hein Pries aus Wilstedt. Die Helden hatten unserem Kameraden damals auch Brille und Pfeife gestohlen und außerdem noch einen Gastwirt angefallen. Die KPD. soll nicht glauben, daß wir uns dauernd wehrlos niederschlagen lassen. Wenn sie es unbedingt haben wollen, müssen sie eben auch erleben, daß wir uns wehren.

Der Vormarsch in Oesterreich

Terror gegen nationalsoz. Studenten

In den letzten Tagen kam es an den Wiener Hochschulen zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen nationalsozialistischen und marxistischen Studenten. Die Kollegs wurden vom Rektorat für mehrere Wochen untersagt. Ursache zu diesem Konflikt ist das Verhalten eines marxistischen Dozenten nationalsoz. Hörern gegenüber. Die österr. Hochschulen reifen zu nationalsozialistischen Hochburgen heran.

Ueberraschungserfolge werden erwartet.

Aus Wien wird uns von nicht nationalsozialistischer Seite mitgeteilt, daß das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich, besonders nach den letzten Ereignissen um die Kreditanstalt, außerordentlich stark wurde.

Man hält es in Wien durchaus für möglich, daß bei etwaigen Neuwahlen die Nationalsozialisten ähnlich überraschend starke Wahlerfolge haben werden wie im September 1930 im Reich.

Kufstein

Ueber dem Inntal liegen die Klänge von Kufsteins Heldenorgel. Dieses Denkmal an die zwei Millionen ist größer und gewaltiger als aus Stein oder Erz, weil es mit uns geht, weil es von jeder Bergwand zurückhallt, weil es mahnt und nicht vergessen läßt. Wer in Soldaten „Kanonenfutter" sieht und Krieg für etwas „Menschenunwürdiges" hält, wird vor jedem Gefallenendenkmal umkehren; er soll es tun, der Boden ist zu gut für seinen Fuß. Den Orgeltönen von der Veste Kufstein kann sich keiner verschließen. Der rote Kämpfer der Internatinale mag dagegen anbrüllen — die Orgel wird ihn übertönen; der pazifistische Jämmerling mag sich in den Bergen verkriechen — die Orgel wird ihn verfolgen wie die Glocke das Kind, das nicht zur Kirche gehen wollte. — — —

Aus Kufstein rollt am Abend ein Sonntagszug nach dem anderen, um die Menschen wieder in die Städte zurückzubringen. Zusammengepfercht sitzen sie in den stickigen Abteilen, mit den Gedanken noch ganz in der unendlichen Weite der Berge. Das sind die, denen es ab und an zu eng wird in der Stadt, die dann Sonne und Luft, Wasser und Wald brauchen, um wieder atmen zu können. Aber noch andere sind da. Bleich und schlapp sitzen und hängen sie auf den Bänken und glotzen stumpfsinnig auf die Berge, als wären es Häuserblocks oder Fabrikschlote, oder sie bieten ihre letzten Kräfte auf und gröhlen Schlager aus den geöffneten Fenstern. Die Einen tranken Sonne, die Anderen Bier. Die Wirkung zieht nun einen dicken Trennungsstrich zwischen ihnen auf der Rückfahrt. Alkohol löst bekanntlich die Zunge. Zwischen „Donna Clara" und „Verlassen bin i" tönt auch das Lied vom Rotfrontkämpferbund, der sich nicht verbieten läßt." Ein Bierdunst umnebeltes Verbrüderungsgefühl überkommt alle, Sowjetsterne leuchten am Himmel — — in Rußland ist ja alles sooo schön. —

Ganz von ferne verklingen die letzten Orgeltöne zum Gedächtnis derer, die für den deutsches Sozialismus starben.

Das deutsche Hamburg steht auf

Hamburg eine rote Hochburg.

Wie ein Schlag hat obige Mitteilung gewirkt. Die nationalsozialistische Maschine läuft auf Hochtouren, denn es gilt, die Hochburg der Sozialdemokratie zu bestürmen und zu nehmen.

Immer ist in der Geschichte der Sozialdemokratie Hamburg als eine der wichtigsten Festungen des Marxismus genannt worden. Und das nicht mit Unrecht. Als kleiner Beweis mag die heutige Zusammensetzung der Hamburger Bürgerschaft das Parlament des Stadtstaates gelten. Heute noch sitzen in diesem Parlament von 158 Abgeordneten allein 60 Sozialdemokraten. Es folgt die KPD. mit 27 Sitzen, die Staatspartei mit 21 Sitzen und die Volkspartei mit 20 Sitzen. Die Nationalsozialisten haben — bis heute noch ganze 3 Sitze inne. Natürlich hat sich die Arbeit der Bürgerschaft entsprechend bemerkbar gemacht. In allen wichtigen Positionen sitzen Sozialdemokraten. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei in Hamburg ist gleichzeitig Präsident der Bürgerschaft. Der Polizeisenator ist Sozialdemokrat. DerSchulsenator ist Sozialdemokrat. Der Senator für Wohlfahrtswesen ist Sozialdemokrat. Der Oberbürgermeister ist Sozialdemokrat und Reichsbannermann. Also an jeder wichtigen Stelle sitzt ein Vertreter der marxistischen Partei.

Mit einer Hand voll Leuten hat die NSDAP. vor Jahren den Kampf aufgenommen. Wir wollen uns selber keine Dorschußlorbeeren geben. Der Parteigenosse im Reich mag anhand des Wahlresultates am 27. September beurteilen, ob wir unsere Pflicht getan haben, oder nicht. Wir glauben, sie getan zu haben und das Erbe unserer Parteigenossen, die in Hamburg vom roten Pöbel gemordet sind, würdig verwaltet zu haben.

Der SA.-Mann Keßler und der SA.-Mann Dreckmann, beide vom feigen, marxistischen Gesindel gemordet, sollen nicht umsonst ihr Leben gegeben haben.

Terror, Terror, Terror!

Mit geradezu satanischem Haß fällt die Einheitsfront der Lüge und Verleumdung über die Nationalsozialisten Hamburgs her. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht SA.-Männer und Parteigenossen überfallen und niedergeschlagen werden. Kaum eine Woche, in der nicht nationalsozialistische Lokale von der SA. vor den marxistischen Banden geschützt werden müssen. Das rote Hamburg hat viel, viel Blut nationalsozialistischer Kämpfer gesehen. Fast immer gelang es der SA. ihre Stellung zu behaupten. Kaum eine Straßenschlacht — kaum eine Versammlungsschlacht, die nicht von uns gewonnen wurde, indem wir den angreifenden Gegner zurückschlugen. Einer mehr als zehnfachen Uebermacht jedoch, wie am Blutsonntag des 7. September 1930 konnten auch unsere braunen Soldaten nicht auf die Dauer widerstehen. Fast eine halbe Stunde hat damals die S. A. den Ansturm der kommunistischen Bataillone abgewiesen. 500 gegen 5000. Als wir uns damals zurückziehen mußten, lag Truppführer Dreckmann tot, 10 SA.-Männer schwer verletzt auf der Straße. Viele Leichtverletzte mußten wir außerdem mit heimnehmen. Wir haben trotzdem nicht lockergelassen und heute hat sich zwar der Terror gehalten, doch die Form ist eine andere geworden.

Aufmärsche werden uns verboten, Uniformen verboten, Versammlungen verboten. Flugblätter verboten! Verbot! Verbot! Verbot! Verboten, es ist immer dasselbe Bild.

Mit unendlicher Mühe haben wir eine eigene Zeitung, das „Hamburger Tageblatt" geschaffen. Mit der verbissenen Wut, die eben nur fanatischen Kämpfern eigen ist, wurde das junge Blatt hochgebracht. Wenige Wochen nach Erscheinen war es verboten. Als es wieder erschien, erschien es nicht achtsondern zehnseitig. Doch bald war ein neuer Plan ausgeheckt worden. Das Gebäude, in dem sich die Zeitung befindet, hat der Senat gekauft. Das riesige Kontorhaus steht fast leer. Aber — Haß kennt keine Grenzen — das „Hamburger Tageblatt" mußte ausziehen. Bis zum Wiederaufbau der großen Rotationsmaschine wird die Zeitung in etwas kleinerem Umfange erscheinen müssen. Doch dann sollen sie uns kennen lernen.

Die Kriegserklärung der NSDAP.

Schon seit Wochen wird innerhalb der Partei gearbeitet und gearbeitet. Die Schlappen raus, die Tüchtigen rein. Noch einmal wird die Schar der Parteimitglieder gesichtet. Wer Bataillone in den Kampf führen will, muß sich auf jeden Einzelnen verlassen können. Der Gauleiter hat bereits seit einiger Zeit seine Versammlungstätigkeit im Reich vollkommen eingestellt und leitet selber die gewaltige Vorarbeit.

Zur Sonnenwendfeier waren Hamburgs Nationalsozialisten in das kleine Städtchen Bergedorf vor den Toren Hamburgs gerufen worden. Ein Riesenfackelzug marschierte am Sonnabendabend durch die kleine Stadt. Tausende begeisterter Menschen begleiteten den Zug. Mehr als 2000 Mann SA., dazu die Hitlerjugend und der Schülerbund ließen die Erde unter ihrem Marschtritt erdröhnen. Am Sonnenwendfeuer sprach der Gauleiter zu fast 15000 Menschen. Und am Sonntag gehörte Bergedorf völlig uns. Der Marxist hat gesehen, wer wir sind. Er weiß, daß er gegen eine stahlharte Front anlaufen muß. Er wird seinen Kampf entsprechend führen.

Wir sind zu diesem Kampf gerüstet. Wir werden ihn bestehen,. Mag er auch noch so viele Opfer fordern. Trotz Terror, Haß und Lüge, wir haben angesetzt zum Sturm, die rote Hochburg muß unser werden. „H. T."

Haake-Beck das deutsche Qualitätsbier